

# Der Harz-Bote.

Ämtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pf. Korpuszill oder deren Raum 10 Pf nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 30.

Mittwoch, den 13. April

1892.

## Politische Wochenübersicht.

Der Reichstag ist geschlossen und die beiden Häuser des preussischen Landtages sind in die Ferien gegangen. Man kann aber trotzdem nicht sagen: Ruhe ringsum. In den Zeitungen werden die Debatten über die mit dem preussischen Ministerwechsel geschaffene Situation nunter fortgesetzt, obgleich darüber etwas Neues nicht mehr gesagt werden kann. Wird bis zum Wiedereröffnungstermin der preussischen Kammer nach Osnern die Situation eine veränderte? Hoffentlich zeigen? oder wird die von einigen Seiten erwartete „Klärung“ eingetreten sein? Was sich noch klären soll, ist schwer ersichtlich. Der neue preussische Ministerpräsident, Graf Eulenburg, ist kein Neuling in der politischen Arena man kennt die Aufschwünge, welchen er huldigt, denn er hat nie mit denselben Versehen gespielt. Nennlich verhält es sich mit dem neuen Kultusminister Dr. Boffe, welcher zudem noch kürzlich im Herrenhaufe eine kurze programmatische Erklärung abgegeben hat.

Es ist jetzt mehrfach von einer kleinen Sommer-Session des Reichstages die Rede und zwar mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen über den Abschluss eines Handelsvertrags mit Spanien. Auch der gegenwärtige spanische Handelsvertrag wurde in einer kleinen außerordentlichen Sommer-Session zu Stande gebracht. Die ganze Angelegenheit könnte in wenigen Tagen abgemacht werden. Andererseits besitzt aber der Bundesrat freie Hand, alle in den bisherigen Handelsverträgen enthaltenen Ermäßigungen auch die bis jetzt noch vorenthaltenen Ermäßigungen des Weinzolls Spanien über den 30. Juni hinaus bis zum 1. Dezember d. J. zuzugestehen. Eine unbedingte Notwendigkeit für die Verurteilung einer außerordentlichen Reichstags-Session scheint hiernach nicht vorzuliegen.

Kurz vor dem Schluss des sächsischen Landtages haben sich die Ordnungsparteien innerhalb desselben, nämlich die Konservativen, die Nationalliberalen und die sächsische Fortschrittspartei über eine Erneuerung des Kartells und ein gemeinsames Vorgehen gegen die Sozialdemokratie geeinigt. In Sachsen, welches früher die weitaus meisten Sozialdemokraten in den Reichstag entsandte, hat man mit dem Kartell die günstigsten Erfahrungen gemacht. Bei den ersten unter der Geltung des Kartells stattgefundenen Wahlen vermochte die Sozialdemokratie auch nicht einen einzigen Kandidaten durchzubringen. Es ist aber, wie bekannt, das nicht überall im Reiche die Ordnungsparteien in gleicher Weise sich zusammenschließen; hienach giebt das jüngste sächsische Vorgehen nach dieser Richtung wieder einige Anregung.

Der Reichskanzler, Graf Caprivi, wird sich zur Kur nach Karlsbad begeben. Es gilt als wahrscheinlich, dass hier eine Zusammenkunft des Grafen Caprivi mit dem Grafen Kalnoky stattfinden wird. Es heißt zwar, dass die politische Lage eine solche Zusammenkunft nicht begünstige, aber, wenn dies auch nicht der Fall ist, so ist es doch selbstverständlich, dass eine solche Zusammenkunft auch auf die Politik von Einfluss sein wird.

Die allgemeine politische Lage wird nach wie vor von allen Seiten noch mit Interesse aufgeführt; eine solche Neize sprach sich auch in der heutigen Rede, welche der ungarische Ministerpräsident, Graf Szapary, im ungarischen Parlament hielt, aus. Auf die Neuerungen eines Abgeordneten, dass die russischen Truppenkonzentrierungen an der polnischen Grenze keinerlei bedrohlichen Charakter hätten, erwiderte er, dass diese Erklärung ja gewiss freudige Aufnahme finden werde, dass sich aber das Kriegsinstitut andere Grundlagen für die von ihm zu treffenden Maßnahmen suchen müsse, als Zeitungsbroschüren.

Die Börse erlebte dieser Tage eine starke Aufbebung auf die plötzlich wieder aufgetauchte Nachricht, dass zwischen Russland und Deutschland die Anknüpfung von Handelsvertragsverhandlungen vorbereitet werde. Es wurden allerlei Details berichtet, namentlich über eine angeblich von russischer Seite eingesetzte Kommission, welche die Aufgabe haben sollte, Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Staaten und zwar in erster Linie mit Deutschland anzubahnen. All diese Meldungen kommen direkt aus Petersburg, von wo aus einige Tage später auch das Dementi folgte.

Der Kaiser von Russland tritt seine diesjährige Reise nach Konowagen bereits gegen den 10. Mai a. St. an. Der genaue Tag, sowie die Reiseroute sind nicht bekannt und werden nach früheren Vorgängen wahrscheinlich auch nicht früher, als kurz vor Antritt der Reise bekannt werden. Wie immer, wenn der Jar ins Ausland geht, so wird auch diesmal ein Besuch in Berlin angekündigt. Es ist wohl überflüssig zu sagen, dass diese Anknüpfung eine bloße Reporter-Kombination ist.

In Frankreich, Spanien und Belgien entwickeln die „Dynamitwerke“ fortgesetzt ihre unheimliche Tätigkeit. Der Urheber der Pariser Explosionen, Ravachol, sitzt zwar

ebenfalls, wie eine Anzahl seiner Komplizen, hinter Schloß und Riegel, während die französische Regierung die ausländischen Anarchisten kurzer Hand über die Grenze geschickt hat; aber man weiß auch das noch ansehnliche Mengen Dynamit in anarcho-sichigen Händen sind, und für die Pariser Bevölkerung sind daher die Tage der Angst noch nicht zu Ende. In Spanien ist man anarcho-sichigen Komplotten auf die Spur gekommen, welche den Plan verfolgten, das königliche Schloß zu Madrid, das Kammergebäude und andere öffentliche Gebäude in die Luft zu sprengen.

## Von der Schriftsprache.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. April begann mit einem heiteren Zwischenfall. Am Tage vorher hatte das Haus beschloffen, in der Ueberschrift des Gesetzes über den Welfenfonds die Worte: Beschlagnahme des Vermögens König Georgs in: Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg zu verwandeln. Der Zweck, auf gutes Deutsch zu halten, war sehr loblich, in diesem Falle aber verfehlt er vieles Ziel. Die Uebersetzung enthält richtiges Deutsch, aber nicht minder richtig und sogar geschmackvoller war der Genitiv König Georgs, was Geheimere Oberfinanzrat Grandtje unter großer Heiterkeit des Hauses aus zwei Berliner Schulbüchern nachweis. Zahllos sind die Beispiele aus unserer klassischen Literatur dafür, dass, wenn vor einem Eigennamen ein Titel steht wie Kaiser, Doktor, Bürgermeister, Professor u. nur der Eigennamen bestimmter wird. Der Titel gilt dann als Bestandteil des Namens. Goethe überreicht eine Wallase: Ritter Curts Braunsfahrt, in Bürgers Leopore heißt es: „Er war mit König Friedrichs Macht — Gezozen in die Prager Schlacht.“ Das Volk spricht Doktor Fausts Höllenfahrt, Bürgermeister Müllers Haus, und das Volk hat sich ein besseres Sprachgefühl bewahrt, als viele Schriftgelehrte.

Die außerordentliche Sprachverbesserung, die in den letzten Jahrzehnten namentlich unter dem Einflusse der Tagespresse eingetreten ist, legt den Wunsch nahe, daß unsere Gesetzgeber ein möglichst gutes Beispiel geben. Der Kanzleisstil ist nicht der beste, und von manchem hervorragenden Staatsdiener ist gegen die Weilschweizigkeit der Amtssprache und ihre mangelhafte Umschreibungen lebhaft, aber ohne allgemeinen Erfolg angefaßt worden. Die Weilschweizigkeit zeigt sich namentlich darin, daß in dem Streben, recht deutlich zu sein, oft ganz entbehrliche Füllwörter, wie her fragliche, gedachte, beregte, betreffende, beghlagliche, zc. angewendet werden, wo gar kein Zweifel sein kann, was gemeint ist. Weiter gehört hierher die Gewohnheit, statt des einfachen Zeitwortes ein Hauptwort zu gebrauchen, wie zur Ausführung bringen statt ausführen, zur Aufschreibung, zur Erziehung zc. gelangen statt angeheben, erledigt werden. Wer spricht denn: Ich habe ein Einkommen von 3000 Mk. zur Verstärkung gebracht? Gedruckt kann man es sehr oft lesen. Während Wortungeneuer wie diesbezüglich, desfallsig allmählich zu verschwinden scheinen, machen die neumbildeten Präpositionen wie „anlässlich“, „gelegentlich“, „betreffs“, „auf Grund von“, „mit Inbegriffnahme von“ zc. statt der alten guten Wörter bei, zu, in, über, nach, mit, wegen zc. immer mehr breit. Sie verdanken ihr Dasein nicht der sprachbildenden Kraft des Volks, sondern sind in der Stunde unter Zeitungs- und Affensraub groß geworden.

Vieles Versteht in unserer Papiersprache ist auch aus dem mangelhaften Unterricht unserer höheren Schulen in der deutschen Grammatik entstanden. Wohl soll aller Unterricht in fremden Sprachen zugleich deutscher Unterricht sein; aber wie anders ist die Unflut, das Abjektivum im Prädikat zu flektieren (beugen, verändern) zu erklären, als daraus, daß man das lateinische Vorbild nachahmt und bei den Uebersetzungen aus den fremden Sprachen die deutsche Spracheigentümlichkeit preisgibt?

## Der Landtag

hat in seinen Arbeiten eine Pause eintreten lassen, um nach Osnern noch eine Reihe wichtigerer Vorlagen erledigen zu können. Seine bisherige Tätigkeit während des ersten Vierteljahres hat außer dem Staatsanhaltsset, den auf die evangelische Kirche bezüglichen Staatsgesetzen, dem Polizeistrafengesetz und dem Gesetz über die Aufhebung der Beschlagnahme des fogen. Welfenfonds keine größeren Ergebnisse in Gestalt von Gesetzen herorgebracht. Indessen hat sich während dieser Zeit eine politische Wendung infolge vollzogen, als nach dem Befehl im Kultusministerium und im Präsidium des Staatsministeriums auf die Weiterberatung des Volksstufengesetzes, das Hauptaufgabe der Session bilden sollte, verzichtet wurde.

Ferner mag von den Ergebnissen der Session noch hervorgehoben werden, daß der Landtag die Gehalts erhöhungen der Lehrer an den höheren Schulen wie den Normalisten genehmigt, auch die für Aufhebung der Stofgebühren ausgeworfenen Gebote, sowie die erste Rate für den Berliner Dombau bewilligt hat. Bemerkenswert ist

auch die Thatsache, daß die schließliche Feststellung des Etats nicht um einen Pfennig von dem im Voranschlag geforderten Summe von 1,851,116,697 Mk. abweicht, nur sind 298,500 Mk. von den außerordentlichen auf die ordentlichen Ausgaben übernommen worden.

Für die Arbeiten nach den Ferien stehen noch aus das Berggesetz, die Geleze über die Stolzgebühren und über den Bau von Eisenbahnen unterter Ordnung, ferner die Sekundärbahnvorlage sowie die Beratung eines Nachtrags-etats. Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß diese Vorlagen bei rein sachlicher Behandlung glücklich erledigt werden.

## Sitzung der Strafkammer I des Königl. Landgerichts zu Halberstadt vom 6. April 1892.

Der Maurer Otto Konrad Neudorf aus Alt-Äpke war des Diebstahls und der Unterschlagung angeklagt wurde aber freigesprochen.

Der Arbeiter Karl Brüggemann aus Pr. Börnecke wird wegen Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust verurteilt.

Der Arbeiter Andreas Wöhler, früher in Oßersleben jetzt in Queblinburg wegen Aufstaus, Befreiung eines Gefangenen, Widerstand und Belästigung zu 6 Monat Gefängnis verurteilt. Das Berufungsurteil erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monat.

Wegen Beihilfe zum Mord erkannte das Gericht in einem Falle auf 1 Woche Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe.

Der Fuhrmann August Göbde von Elbingerode, in erster Instanz freigesprochen, wurde infolge von der Staatsanwaltschaft eingeleiteter Berufung überführt, im November v. J. verurteilt zu haben, aus dem Forste einen Meter fremden Holzes abzufahren. Der hiengekommenen Förster hatte das Unternehmen verurteilt. Göbde erhielt 3 Tage Gefängnis.

Drei Berufungen wurden verworfen und eine Sache vertagt. (Halb. Ztg. u. Ztbl.)

1. In der letzten öffentlichen Sitzung des Welfen- oder Königl. Amtsgerichts, Abteilung für Strafsachen, bei welcher Herr Amtsgerichtsrat Meiners den Vorsitz führte und der die Herren Gajwitz Schmoll aus Hasserode und Kaptejerer Bleck aus Wölschenrode als Sachverständige beizusammen, kamen folgende 12 Fälle zur Verhandlung:

1. Drei des Forstdiebstahls angeklagte Arbeiter aus Bedenstedt wurden freigesprochen.
  2. In einer Privat-Belästigungssache wurde der Beklagte freigesprochen und dem Kläger die Kosten auferlegt.
  3. Ein Kellner, der im vergangenen Jahre einem Gastwirt in Hasserode einige Serietten und ein Spiel Karten entwendet hat, wird zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.
  4. Ein Dienstmädchen aus Bedenstedt, der unter der Anklage steht die Jagd unbefugt ausgeübt zu haben, wird zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.
  5. Zwei Knechte und ein Zimmerlehnung aus Elbingerode, die beschuldigt waren in Elbingerode eine Verleumdung herorgehen zu haben, wurden als dieses Vergehens nicht schuldig befunden.
  6. Ein Fuhrherr aus Silstedt, welcher der Entwendung von Holz angeklagt ist, wird freigesprochen.
  7. Das Vergehen gegen einen Wahlenbesitzer in Altnerode wird eingeleitet, da die Verjährung eingetreten ist.
  8. Ein Arbeiter aus Wasserleben hat sich wegen Verleumdung und Hausfriedensbruch zu veranlassender Mißhandlung und Hausfriedensbruch zu veranlassen. Er erhält ein Jahr Gefängnis.
  9. Wegen Uebertretung der Polizei-Verordnung vom 24. März 1891 wird ein hiesiger Rentier zu einer Geldstrafe von 1 Mark oder 1 Tag Haft verurteilt.
  10. Ein vielfach wegen Diebstahls verurteilter Arbeiter wird wegen gleichen Vergehens zu einer Geldstrafe von 2 Wochen verurteilt, die er sofort antritt.
  11. Zu einer Geldstrafe von 6 Wochen wird ein Arbeiter aus Euberoke verurteilt, auch wird für ihn die Ueberweisung auf die Landespolizeibehörde verhängt.
  12. Ein des Diebstahls angeklagter Tischlergeselle wird freigesprochen.
- Zwei Verhandlungen wurden vertagt, zwei Einsprüche zurückgenommen, eine Verhandlung fiel aus und eine Belästigungs-Privatklage wird zurückgenommen. Zwei weitere Privatbelästigungssachen wurden zurückgenommen und über einen der einen der Kläger und bei der anderen der Beklagte die Kosten.



## Politische Tageschau. Deutsches Reich.

— **Zu Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich** haben Donnerstag Nachmittag die **Großfürstin Sergius** von Rußland, welche sich auf der Durchreise nach Petersburg einige Stunden in Berlin aufhielt, bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof empfangen. Freitag begab sich das Kaiserpaar zur Geburtstagsfeier der Prinzessin Friedrich Leopold, Schwester der Kaiserin, nach Potsdam.

— **Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin** werden in den Tagen vom 15. bis 17. Mai in Danzig sein. An den Besuch des Kaiserpaars der westpreussischen Hauptstadt knüpft sich das Gerücht eines Zusammenstehens des Kaisers mit dem Jaren.

— **Zu Majestät der Kaiser** ließ dem Provinzialauschüsse in Hannover telegraphisch seine Hoffnung und sein Vertrauen aussprechen, daß in der Provinz Hannover durch Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg Berufung und Verfassung eintreten werde.

— **Die Erneuerung des Kartells** im Königreich Sachsen ist auf Anregung des Königs von Sachsen erfolgt.

— **Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich** wird, wie der „Alein. Courier“ meldet, in den nächsten Tagen in Homburg eintreffen und den ganzen Sommer dort verweilen.

— **Die Bewegung zu Gunsten der Errichtung von Lateinischen Schulen** schreibt, wie dem Hann. Kor. aus Berlin geschrieben wird, so betriebsam fort, daß in den Kreisen der Unterabverwaltung die feste Absicht besteht, im nächsten Etat auch auf die Errichtung von Staatsschulen dieser Kategorie Bescheid zu nehmen.

— **Zu Weisen des Kaisers** findet am Sonnabend Nachmittag fünf Uhr in Potsdam die feierliche Grundsteinlegung zum Neubau der Kaserne der Leib-Schwadron des Regiments der Garde du Corps statt. Die Kaserne wird am Kanal auf derselben Stelle erbaut, wo die alte niederösterreichische Kaserne gestanden hat. Für die übrigen vier Schwadronen der Garde du Corps wird am Gelligenes gegenüber eine neue Kaserne erbaut.

— **Das Uniformtragen der Gerichtsvollzieher**, das ihnen bei Verrichtung ihrer Amtshandlungen dienstlich vorgeschrieben ist, hat schon mehrfach, namentlich in großen Städten, mit Mißfälligkeit auf sich ziehende Kreditgefährdung für diejenigen, denen ein Besuch dieser Beamten gilt, unangenehm berührt. Bekanntlich handelt es sich bei den Obliegenheiten der Gerichtsvollzieher keineswegs nur um Vornahme von Pfändungen, sondern diese Beamten haben in großer Zahl Zustellungen aller Art nicht nur an Beklagte, sondern auch an Sachverständige, Zeugen u. s. w. auszuführen. Namentlich in der Geschäftswelt wurde es daher unangenehm empfunden, daß dem Gerichtsvollzieher bei allen dienstlichen Handlungen ohne Ausnahme das Tragen der Uniform zur Pflicht gemacht wurde. Nach Meldung der N. D. Z. hat man sich deshalb an den preussischen Justizminister gewandt und um eine Aenderung der bestehenden Bestimmung über das Uniformtragen petitioniert. Nunmehr hat der Minister Erhebungen darüber anstellen lassen, ob es angebracht ist, vor der Vorschritt des Uniformtragens Abstand zu nehmen, sowie welche andere Art der Legitimation gegebenen Falls einzuführen wäre.

— **Der Bundesrat** hat in seiner Sitzung am Donnerstag den Beschluß des Reichstages über die Unterstützung von Familien der zu den Friedensarbeiten beschriebenen Mannschaften, über die Verhältnisse mit beschränkter Haftung und über den Verkehr mit Wein u. g. genehmigt. Schließlich wurde dem Antrag der Ausschüsse zum Bewilligen des Bundesrats, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Zuckernenergesetzes vom 31. März 1891 zugestimmt.

— In Preußen ist den Ortspolizeibehörden durch die vorgesehene Zulassung des Abfahrenden mitgeteilt worden: „Durch Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist anerkannt worden, daß die Ortspolizei befristet ist, die **Einführung oder Vorkragung einer roten Fahne** bei einem Aufzuge zu verbieten und durch zwangsweises Wegnehmen der Fahne hinsichtlich zu verhindern, sofern nach dem pflichtmäßigen Ermeßen der Polizeibehörde aus diesem Aufzuge eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung, oder eine Beeinträchtigung der Verkehrsbedingungen zu befürchten liegt.“ Zugleich ist darauf hingewiesen worden, daß nach einer Obertribunals-Ercheidung vom 11. Sept. 1877 eine zu einer Festfeier vereinigte Menschenmenge, welche sich in einer Weise, die die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen und die öffentliche Ordnung, insbesondere den Verkehr zu gefährden geeignet ist, als ein Aufzug im Sinne des § 10 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1880 zu betrachten ist.

— **Der von den Getreide in Jever** mit den Räteleuten an den Fürsten Bismarck gesandte Beis lautet dieses Jahr:

1) 1/2 junge Holt	Ein Markstein bist Du
Ein Erbhorn hart	Alt große Lieb,
Mit sachte Buttel	Altdänslands Erö
Kull Ost und Mart:	Steit Di to Sied.

— **Der Anregung der Freireimigen gegenüber**, welche wie gemeldet, den Antrag stellen wollen, die Regierung aufzufordern, noch in der gegenwärtigen Session ein **Subdotationsgesetz** vorzulegen, sollen sich, der „Saale-Ztg.“ zufolge, die Freireimigen und Nationalliberalen nach erfolgter Fraktionsberatung ablehnend verhalten, da der Antrag zur Zeit aus politischen Gründen unwirksam erscheint.

— **Einzelne in neuerer Zeit vorgekommene Eisenbahnunfälle**, bei deren gerichtlicher Untersuchung eine **Ueberrückung** der schuldigen Beamten zu Tage getreten ist, haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Veranlassung gegeben, den königlichen Eisenbahn-Direktionen in einer

Verfügung vom 30. März die strenge Verfolgung seines Erlasses vom 24. August v. J. in Erinnerung zu bringen, wonach Arbeiter, welche von einer Dienststelle einer anderen zur Überhülle überwiegen, dieselben einen von der zuletzt geleisteten Arbeit beurlauben haben, damit der übernehmende Beamte sich von der Zuverlässigkeit der in Aussicht genommenen Dienstbauer überzeugen kann. Zugleich hat der Minister bestimmt, daß alle Stationsvorsteher, Bahnmesser und Zugführer angewiesen sind, sorgfältig darüber zu wachen, ob sich die ununterbrochene dienstliche Beschäftigung des ihnen unterstellten Personals durchweg innerhalb der ihnen näher zu bestimmenden Grenzen der zulässigen Dienstdauer hält, und falls dies nicht der Fall sein sollte, je nach der Zuständigkeit entweder selbst für Abhilfe zu sorgen oder bei der vorgesetzten Behörde die nötigen Schritte zu thun, um einer **Ueberansträngung des Personals vorzubeugen**. Ganz besonders ist hierauf bei Verkehrsstörungen aller Art Bedacht genommen werden, weil diese in der Regel eine erhöhte Aufmerksamkeit und Anspannung der beteiligten Beamten erfordern.

— **Die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sind angewiesen worden, die Ansbarmachung der in den öffentlichen Klüften für sanitischen Staananlagen verfügbaren Wasserkräfte** für gemeinwirtschaftliche und insbesondere gemeinnützige Unternehmungen thätigst zu fördern, so weit dies mit den Interessen der Schifffahrt vereinbar ist. Letztere ersehen vornehmlich, daß die dauernde Verfügung über das Wasser nicht aus der Hand gegeben und die freie Entwicklung der Wasserstraßen nach den Bedürfnissen des Verkehrs nicht gehemmt werde. Aber innerhalb der hierdurch gezogenen Grenzen ergibt sich namentlich infolge der Entwicklung der Elektroindustrie noch ein weites Feld für die Ansbarmachung solcher Wasserkräfte sowohl zu Beleuchtungszwecken als zum Treiben von Maschinen, insbesondere auch von Kleinkraftmaschinen. Nach beiden Richtungen wird eine Reihe größerer Unternehmungen sowohl kommunaler als gesellschaftlicher Art geplant.

### Ausland.

— **Oesterreich-Ungarn.** Gegen das **Verbot des sozialdemokratischen Parteitages** in Vitz wurde der Bescheidweg ergriffen, der Parteitag selbst aber auf unbestimmte Zeit verfallen, desgleichen die Protestation der Gegenpartei. — Aus Agrar wird gemeldet: Bei Josef Jasin, Feldwebel des 53. Infanterie-Regiments, wurden zahlreiche anarchistische und sozialistische Zeitschriften und Flugblätter vorgefunden, weshalb Jasin verhaftet wurde. Es konnte jedoch bisher nicht festgestellt werden, daß Jasin diese Schriften verbreitete oder sozialistische Wählertrieb trieb. Er war aber im Jahre 1883 an sozialistischen Untruppen beteiligt und damals als Laib ausgehoben.

— **Frankreich.** Die jüngsten **Anarchistenatentate in Paris** dürften für Minister Coustans noch ein böses Nachspiel haben. Als nämlich Herr von Coustans die Jagel ergriff, verfügte die Polizei über einen Geheimfonds von 600,000 Frks.; die Polizei war somit in der Lage über alle Vorherrschaft durch ein Heer von Jutragern stets ausgehoben unterrichtet zu sein. Dies wurde aber von den Augenblick an, als Herr Coustans den Geheimfonds selbst zu verwalten begann und damit eine seiner Kreaturen betraute. Seitdem war die Tätigkeit der Staatspolizei abwärts lahm gelegt und zwar — wegen Mangel an Geld. Es hat sich nun herausgestellt, daß Herr Coustans wohlgenut von dem Geheimfonds in seine Tasche gewirtschaftet hat. Auf diese Weise hat die Polizei mit der Zeit ihre Fälligkeit mit dem Anarchismus und den sonstigen umhürgerischen Richtungen verloren, und es war deshalb nicht zu verwundern, daß die Polizei so gar nicht über die tatsächlichen Verhältnisse, soweit sie die „Propaganda der Tat“ betreffen, unterrichtet gewesen ist. Man spricht von 2 Millionen Franks, die auf diese unsichere Weise zwischen konstanten Fingern liegen geblieben sein sollen. Der unersetzte Skandal dürfte noch in der Kammer tumultuarische Debatten im Gefolge haben. — Vintius Ferrata überreichte eine **vaticanische Protestnote** gegen die Aufhebungen in den französischen Kirchen. Die Note erklärt, die letzten Vorgänge in den Kirchen seien eine Verletzung des Konkordates.

— **Belgien.** Als Nachfolger des Fürsten Chimay im Ministerium des Inneren wird jetzt mit Bestimmtheit der Senator, **Herzog von Ursel** genannt, der frühere Gouverneur von Hennegau, einer der hervorragendsten belgischen Politiker. Herzog von Ursel gehört, wie der Premierminister Bleernaert, der gemäßigten Richtung an und ist vom Könige hoch geschätzt.

— **Großbritannien und Irland.** Das Oberhaus hat sich bis zum 2. Mai vertagt. — Der Berliner Korrespondent der Times meldet, es bestände sich, trotz der N. A. Z., die Nachricht, daß in Petersburg eine Kommission eingesetzt worden sei, die die Grundlagen für einen **deutsch-russischen Handelsvertrag** zu beraten habe. Die erste Sitzung der Kommission habe bereits stattgefunden. — Der „Daily News“ wird aus **Keiro** gemeldet: Der Vorkriegsstrom für den Rheine wird maßgeblich durch einen Nachtrag ergänzt werden, kraft dessen der Paragraf, welcher der Zölle gestiftet, die Grenzlinie zu ändern, getrichen wird. — Einer Meldung des „Standards“ aus **Viennois-Alpes** zufolge beschlossen die Radikalen, von der Abicht, an der Regierung des Landes Teil zu nehmen, vorläufig abzustehen. Die Regierung soll feierlicher Beweis erlangt haben, daß die Radikalen eine Verjährung geplant hätten.

— **Rußland und Polen.** Anlässlich der Gerichte über eine handelspolitische Annäherung zwischen **Rußland und Deutschland** bemerkt die Nowoje Wremja, daß eine Ermäßigung oder gar Aufhebung der deutschen Zölle auf russisches Getreide, um den Preis der Schwächung

der russischen Schutzzölle für die russische Landwirtschaft ein gefährliches Gehirne wäre.

— **Amerika.** Das Repräsentantenhaus in Washington nahm die von Springer eingebrachte Vorlage über **Zollfreiheit für Wollewaren** an. — **Präsident Harrison** unterzeichnete einen Erlass, wodurch **ausländische Anstalten** in Chicago gegen Klagen geschützt werden, die wegen der Ausstellung von Gegenständen, die in den Unionstaaten Patent oder Markenschutz genießen, möglicherweise erhoben werden können.

**Das Preiswürdigste**

Buzin-Stoff zu einem ganzen Anzuge à M. 5,85,  
Buzin-Stoff zu einem ganzen Anzuge à M. 7,95,  
direkt an Jedermann durch das Buzin-Fabrik-Depot  
**Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**  
Nunser Josef franco. Nichtpostendes wird zurückgenommen.

### Der erste Jahresbericht der Invalidentät- und Altersversicherung.

Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für das Jahr 1891 bringt Mitteilungen über das erste Jahr der Wirksamkeit der Invalidentät- und Altersversicherung. Es wurden danach 1891 im Deutschen Reich 173,663 Anträge auf Altersrenten erhoben. Von diesen sind 132,917 von den Versicherungsanstalten anerkannt, 3115 anderweitig erledigt, 30,534 abgewiesen und 7102 unerledigt geblieben. Die anerkannten Altersrentenanträge hatten eine Gesamtausgabe von 16,625,850 Mark (davon 6,645,850 M. als Alterszuschlag) zur Folge. Im Durchschnitt betrug je Altersrente 125,08 M. jährlich, ein Umstand, der darauf hinweist, daß die mittleren Lohnsätze bei den Altersrenten erheblich überwiegen, insofern als die niedrigste Lohnklasse zum Empfang von nur 106,40 Mark Jahresrente berechtigt ist.

An Invalidentäten wurden im Jahre 1891 nur 27 bemerkt; der Rentenbetrag derselben belaufte sich auf 3064,80 Mark. Ausgehoben wurden im Ganzen im Verlauf des verlossenen Jahres an Alters- und Invalidentäten 15 und eine halbe Million Mark.

Die Schiedsgerichte haben in dem Berichtsjahre vorzüglich funktioniert; sie waren — 631 an der Zahl — bereits in 16,581 Berufungsfällen in Anspruch genommen. Von diesen Berufungen war der größte Teil (16,123) von den Versicherern oder deren Hinterbliebenen ausgegangen und nur 457 waren von den Staatsfunktionsären erhoben. Erledigt wurden 12,087 Berufungen, und zwar 4925 durch Befähigung und 3243 durch Wänderung des angefochtenen Bescheides.

Der Kapitalwert der ganzen im Jahre 1891 entstandenen Rentenfälligkeit stellt sich nach versicherungsmathematischen Grundätzen auf etwa 54 und eine halbe Million Mark. Durch die Rücklagen in den Reservefonds und durch die auf rund eine Mark für den Kopf der Versicherten angenehmene Verwaltungskosten erhöht sich die Gesamtbelaftung auf etwa 76 eine halbe Million Mark. Die Einnahmen aus dem Verkauf der Beiträge und Doppelmarken sind in dem Jahresberichte auf rund 88,8 Millionen Mark überschlagen.

### Kleine Nachrichten.

— **6.** Nach heute aus Brüssel eingegangener Meldung **explodierten in Seraing** vor dem Hause eines Stiefers zwei **Dynamitpatronen**. Schaben wurde durch dieselben verletzt. — **Der Dampfer „Boisf“**, Kapitän Scherberg, ist bei **Uben gesandert und gesunken**. Der Kapitän, der Steuermann, der Bootsführer, der erste Maschinenmeister, 3 Helzer und 3 Matrosen sind ertrunken, während die übrigen 7 Mann von der Besatzung durch den Dampfer „Jonas Die“ gerettet wurden. Die Leiche des Kapitäns, in einem Rettungsgürtel hängend, wurde später im Meere treibend gefunden. — **Nach** Meldungen aus **Yaku** verlautet dort, ein von der perissigen Küste nach **Yaku** abgegangener Dampfer mit **Dammwolle** und **200 Passagieren** ist infolge zu starker Beladung untergegangen. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist Einzelheiten darüber liegen noch nicht vor. — **Seitens** brach an der Nordküste der Frontisiret in **New-Orleans**, in einer **Dammwollpflanze** ein **Feuer** aus, welches sich schnell auf die benachbarten Dammwollpflanzungen ausbreitete. Gegen 80,000 Ballen sind verbrannt. Ein großer Teil der Dammwolle wird zerstört, so daß der Verlust dreißig Dollars pro Ballen nicht übersteigen dürfte. Der Gesamtverlust wird auf 2 1/2 Millionen geschätzt. — **Der „New-York-Cerale“** kanal, sei als Panama, Culabra, eine wichtige Station am Kanal, sei durch einen **Brand eingesehert** worden. — **Auf dem Greifensee** bei **Niederwies** im Kanton Zürich ist gestern Mittag ein **Dampfer untergegangen**. Das Dampfboot war mit 38 bis 40 Personen besetzt. Es herrschte völlige Windstille und das Wetter war so schön: Ertrunken sind 9 Männer und 1 Kind, die übrigen Insassen konnten sich retten.

— **7.** In Obermais bei **Meran** wurden gelegentlich einer Kellergrabung Spuren der **römischen Anwesenheit** **Maja** gefunden. Ein unterirdischer Wasserlauf bildet einen Gang, der auf 60 Schritte unterhalb wurde. Man fand unverbesserte Spuren römischer Bauten, Quadern, Marmorstäben, den Arm einer Kolossalstatue, aus dem Schlammer der Kopf einer anderen großen Statue. Man fand dann auch auf Säulenstümpfen, menschliche Gebeine und Münzen aus der Zeit des Titus und des Vespasian. — **Besten** stellen die Weber der Ludzacher **Ruhn** in **Brimm** die **Arbeit** wegen Lohnunterschieden ein. Bei Ziegler wird wieder gearbeitet. — Die Kohlenarbeiter von **Schlagers** Gewerkschaft in **Brug** stellen die **Arbeit** ein. Die **Ruhe** wurde nicht gestört. — In **Stendebuch** sind durch ein **Feuersbrand** die Kirche, zwei Schulgebäude und 67 Häuser eingestiegen. — Der **Vizepräsident** des **Dorsten** Rechnungshofes, **Kitter**, **erschöß** sich in der **Dabenschloß** in **Prefburg**. — Das **„Neuerliche Bureau“** meldet aus **Melbourne**, die **Leichenschau-Jury** habe **gegen Deening** das **Bericht** des **vorbestrahten Nordes** abgegeben.





**Zur Tagesgeschichte.**

**Thale,** 7. April. Man schreibt von hier der „Goslarischen Zeitung“: In den letzten Tagen wurde von verschiedenen Zeitungen die Nachricht verbreitet, daß der Plan der Nordhäuser Firma Schmidt, Kraus u. Ko., am Hoftrappelstein einen hydraulischen Aufzug zu errichten, endgültig fallen gelassen sei. Wie jetzt aus bester Quelle mitgeteilt wird, befindet sich diese Nachricht nicht. Das Projekt besteht nach wie vor, nur wird die Ausführungs voranschreitlich nicht, wie anfangs geplant, durch eine Aktien-gesellschaft, sondern durch einige Kapitaleisten gesehen. Es scheint, als ob durch das ausgeprägte Gerücht, das Projekt sei gescheitert, nur die berechtigteste lebhafteste Opposition gegen diese, die herrschliche Partei des Vordachbades verunkeltende Anlage mundtot gemacht werden soll. Es ist deshalb nur zu wünschen, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen dieses Projekt gearbeitet wird, zumal die besten Fahrwege nach der Hoftrappe bestehen und ein Bedürfnis zu einem betriebsfähigen Aufzuge obdient nicht vorhanden ist.

**Hübeland,** 8. April. Die Garzer Werke werden die Schweben-Ausstellung mit einer prächtigen Reliefkarte der Hübeländer-Höhlen besichtigen.

**Freiburg,** 7. April. Ueber die geplante Thal-sperre im Vordachbade wird der Red. der Garz. Monatszeitung von geschätzter Seite mitgeteilt, die Vorarbeiten seien somit gefördert, daß binnen Kurzem den dabei beteiligten Regierungen die Pläne, Kostenschätze u. s. w. vorgelegt werden können, um so ihnen die Erlaubnis zu erwirken. Das durch die geplante Thalsperre erzielte Becken wird bei der jetzt veranlagten Stauchhöhe von 56 Meter eine Wassermenge von 1 1/2 Millionen Kubikmeter enthalten. Bedenkt man, daß das größte Wasserbecken des Harzes, der Dorothee, bei einer Stauchhöhe von 17 Meter nur 1 1/2 Millionen Kubikmeter und die nur 10 Meter tiefer liegende Hoftrappe bei Reimshöhe nur 1 Million Kubikmeter enthält, so wird man sich von der Großartigkeit der Vordachbadesperre einen Begriff machen können.

**Darmstadt,** 7. April. Der Großherzog verlieh heute dem Oberlandesgerichtspräsidenten Götz aus Anlaß seines 65jährigen Amtsjubiläum den Rang eines würdigen Geheimrats mit dem Titel „Gyellens“.

**Aischersleben,** 7. April. Gestern Nachmittag um 2 Uhr ist die Strohbedeckung eines in der Wehringer Chauvee gelegenen Sees, welcher den Herren Brauereibesitzer C. und G. Neumann, hier, gehörig, abgebrannt. Ueber die Entstehung des Brandes verläutet noch nichts Bestimmtes.

**Querfurt,** 7. April. Wie feuergefährlich Holz-Salz-peter ist, beweist folgender Fall. Als am Montage der Direktor des hiesigen Vorzüßvereins Dinger am Bahnhofs-bau ausblenden ließ, gingen auf bis jetzt unerklärliche Weise drei Ballen Chilisalpeter an zu brennen, wobei ein ungeheurer Rauch entstand. Nur der schnellsten Hilfe der Bahnarbeiter ist es zu danken, daß das Feuer bald gelöscht wurde. Der Direktor, Herr Kießling, hat sich an beiden Händen arge Brandwunden zugezogen.

**Langelsheim,** 7. April. Gestern früh sind zwischen Eesen und Neustadt die beiden Lokomotiven eines Güterzuges entgleist; das Gleis ist gesperrt; die Passagiere müssen an der Entlastungsstelle umsteigen. Personenbeschädigungen sind glücklicherweise nicht vorgekommen.

**Düsseldorf,** 8. April. Der Direktor der Dirichauer Kreditgesellschaft Wilhelm Preuß hat sich heute hier freiwillig gestellt und ist sofort in Haft genommen worden.

gleichlich wurde der hiesige Händler Cibrowsky verhaftet. Die Verhältnisse der Dirichauer Kreditgesellschaft lassen sich noch nicht übersehen.

**Wafungen,** 8. April. Der Aufschwung des Tabak-baues in unserem Revierthale ist ein sehr bemerkbarer. Im Vorjahre ist die Zahl der Tabakpflanzern von 405 auf 475 gestiegen. Die mit Tabak bebaute Fläche liegt von 69 auf 86 Hektar und die Ernte des Tabaks im getrockneten Zustande hat sich von 1784 auf 2128 Doppelzentner erhöht.

**Stuttgart,** 8. April. In Feuerbach explodirte heute Vormittag gegen 9 Uhr, während die Arbeiter zur Frühstückspause abendeten waren, unter bestiger Detonation ein Teil der hiesigen Schwefelkohlenstofffabrik. Es ist Niemand verunglückt. Die früher in der Fabrik betriebene Herstellung von Piktrinkure ist seit 14 Tagen eingestellt.

**München,** 7. April. Subrala's altmexikanisches fünf-actiges Drama „Bajantafema“ in Pohl's freier Bearbeitung erzielte bei seiner gestrigen ersten Aufführung im hiesigen Hoftheater einen bedeutenden Erfolg. Die Aufführung und die szenische Ausstattung des Stüdes waren glänzend.

**Böhmum,** 9. April. Der alte Bergarbeiterverband beabsichtigt behufs Einführung des Achtstundentages bei der Beratung der Berggesetzkommission beim Minister der öffentlichen Arbeiten vorzulegen zu werden. — Der deutsche Bergarbeiter-Verein wird auf dem nächsten internationalen Kongress die Einführung doppeltierter Telegramme zur Statistik beantragen.

**Brennerthalen,** 8. April. Ein am neuen Hafen gelegener Schuppen ist in vergangener Nacht niedergebrannt; sämtliche darin lagernden Strohballen, sowie verschiedene Brennvorrechte wurden durch das Feuer total vernichtet.

**Posen,** 8. April. Wie schon kurz gemeldet wurde, ist der Defan von Boninski auf der Gojelske bei Jnoszaglom von vier verkettenen Männern meuchlerisch überfallen und durch Revolverkugeln lebensgefährlich verwundet. Die Angreifer flohen und wurden verfolgt; zwischen ihnen und den Verfolgten fand ein harter Kampf statt, in welchem zwei der Verbrecher fielen, während die beiden anderen sich selbst erschossen. Nach der „Posener Zeitung“ fand man bei den Angreifern rote Bettel mit der Aufschrift „Exekution-committee der polnischen Anarchisten“. Eine Gerichtskommission hat sich an den Thäter begeben. Weiter wird über die Sache gemeldet: Dem Defan wurde eine rote Karte überreicht des Inhalts: Das Exekution-committee der polnischen Anarchisten befehlt, sämtliche Geisler abzuführen für polnische Anarchisten, sonst würde er mit dem Tode bestraft werden. Der Defan sprang durch das Fenster aus dem Zimmer in den Garten, erhielt von den Märdern vier Schüsse, er ist wenn auch schwer so doch nicht lebensgefährlich verletzt. Bei der Verfolgung wurde ein Mörder erschossen, worauf ein zweiter sich selbst erschoss. Von den beiden Ueberlebenden erhob der eine den anderen mit den Worten: „Du kannst ja doch nicht schießen“ und tötete sich dann selbst. Zwei Mörder wurden als Pilowetz und Zubanica, beide aus Jnoszaglom erkannt. Die Braut des letzteren war Stüben-mädchen in dem Schloße von Gojelske. Alle sollten direkt von Berlin gekommen sein.

**Posen,** 8. April. Die „Neuesten Nachrichten“ berichten ferner über das Attentat in Koscielce. Zwei der Mörder drangen unter dem Vorwande, Taschentücher haben zu wollen, bis zum Defan; als dieser auf den Angriff durch das Fenster entfloß, schossen die Mörder hinterher, die anderen zwei Mörder drangen darauf in die Wohnung, welche auch, durch das Schließen der Thüren, der Wirt

klüch betrat, ebenfalls von Schüssen empfangen, aber nicht getroffen. Die nun fliehenden Mörder wurden sofort von den höchst erregten Dorfbewohnern zu Fuß und zu Pferde verfolgt, 1000 Schritt von dem Bahnhofe gestellt, umzingelt und unter fortwährendem Kugelwechsel in einem förmlichen Gefecht, teilweise sogar im Sandgemenge, zwei der Mörder getötet, die beiden anderen töteten sich selbst. Die Mörder wurden durchs Haus getrieben und trugen rote Schärpen. Bei den Leichen fand man noch 200 Patronen. Der Hui eines der Mörder entstammt einer Berliner Fabrik.

**Aus der Reichshauptstadt.**  
-7- Inhaber hiesiger großer Magasin- und Verkaufsläden haben aus Anlaß der letzten Strafankommalde des Polizeipräsidenten 140,000 Mark zur Verteilung an die hiesige Schutzmannschaft übergeben. Das Polizeipräsidentium hat sich aber für nicht kompetent erklärt, über die Summe zu verfügen, und haben die Geber nimmher die Angelegenheit dem Ministerium unterbreitet. — Die **Obduktion der Leiche** der angeblichen Lumpensammlerin Susanna hat als Todesursache Erdbebenerschütterung ergeben. Die Kriminalpolizei teilt mit, daß sich an der Leiche außerdem achtstrecke andere Verletzungen vorgefunden haben, welche ansehend von Stößen oder Schlägen herrühren. Resonanz ist bei der Ermordete nicht. Die Anwesenheit der Leiche wird heute noch fortgesetzt; die Beerdigung derselben soll erst morgen stattfinden. Was den subjektiven Thalbestand anbelangt, so wird jetzt von der Kriminal-polizei eine Spur verfolgt, welche Erfolg verspricht; das Nähere entzieht sich indes vorläufig der Veröffentlichung. Das Verbrechen muß in jener Viertelstunde zwischen 6 und 7 Uhr verübt worden sein, während welcher der Hausbesitzer Matthei des Hauses Kaiser-Wilhelmstraße 12 sich mit seinem Schmagger, dem Fuhrherrn und dessen Knecht in der Neuen Friedrichstraße befanden.

**Ausland.**  
**Wien,** 9. April. Die Polizei verhaftete einen jungen Menschen von etwa 17 Jahren unter dem schweren Verdachte, bei einigen in der letzten Zeit hier stattgehabten Feuerbrünken Brandstiftungen verübt zu haben.  
**Rom,** 9. April. Einer Meldung der „R. S.“ zufolge haben der englische und italienische Vizekonsul in Rom im Konstantinopel dem Großvezier ihre Bemerkungen über den Anarchisten-Firmen des Revieres vorgebracht.  
**Kairo,** 9. April. Der Khedive empfing eine Deputation des Sultans, welche ihm die Verarmung der Halb-innen Sinai jenseit. Der durch den Text das Firmens gelassene Zwischenfall wird danach als erledigt betrachtet. Der Tag der Vertreibung des Firmens ist noch nicht fest-gesetzt.

**Brüssel,** 9. April. Die Polizei entdeckte in Luwelais ein geheimes Lager von 300 Dynamitpatronen.  
**Paris,** 9. April. Nachdem die Untersuchung gegen Raavoich beendet und die vier Angeklagten, vor die Wissen verurteilt worden sind, wird die Sache am 20. und 21. April zur Verhandlung kommen.

**Wien,** 9. April. Anlaßlich der Entdeckung einer nihilistischen Druckerei in der Vorstadt Praga wurden 17 Personen verhaftet.

**Robheide** Baustoffe Mark 16,80 p. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten ver-fertigt und liefert das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. R. Hoflieferant) Zürich. Muster umgeben. Briefe kosten 20 Pfa Porto.

Paris 1889: Goldene Medaille.

**„Unbezahlar“**

ist Crème Grolsch zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Ansehbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Haut-röte etc. Preis 1,20 Mk. Grolsch'sche Seife das 80 Pfg.

Erzeuger: J. Grolsch in Brunn. Crème Grolsch ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel! Kauffisch in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Beim Kaufe verlangen man ausdrücklich „dieser preisgekörnte Crème Grolsch“, da es werthlose Nachahmungen giebt.

**Ein Seilergeschäft in Goslar.**

in bester Lage der Stadt, m. Familienwohnung, seit von 1. Juli ab auf mehrere Jahre zu verpachten. Das Wohnwesen eignet sich seiner günstigen Lage wegen auch zu jedem anderen Geschäft. Nähere Nachricht erteilt Herr C. Jacoby in Goslar a. S., Bahnhofstraße.

Sieben erschien in unserm Verlage die Broschüre über: „**Rettung von Trunksucht**“ nach 22jähriger, altbewährter Praxis. Wir empfehlen diesen vorzüglichen Ratgeber allen Kranken und Hülfesuchenden aufs angelegentlichste und versenden die Broschüre gratis. 10 Pfg. Briefmarkte ist als Porto beizulegen.

**Medizinische Buchhandlung.** Berlin N., Invalidenstr. 161.

**Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack**

sofort trocken und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, nißbaum, eichen und grau-rotlich ermöglicht es, Zimmer zu freieren, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Flebige Trocken, das der Delfarbe und dem Delack eigen, vermieden wird.

Wein edel in Wernigerode bei

**Adolf Meyer.**

**Berechtigte Landw. Schule Marienberg zu Helmstedt.**

Beginn des Sommersemesters: 26. April, Beginn des Wintersemesters: 18. Oktbr. Frequenz 91/92 291 Schüler. A. Landwirtschaftsschule. Kleine Klassen, da Ofter- und Michaelisterte bestehen; lateinlos. **Berechnung 3 einj. freiw. Dienst.** Vernehmung Oftern u. Michaelis. B. Landw. Fachschule (Al. 3-1) mit je halbi. Kurfus. C. Vorschule (Al. VI.-IV.) Jede Ausf. d. B. Direktor Dr. Krempf.

**Verb. Heissluftmotor**

von **Gebr. Erbrecht & Günther, Maschinen-Fabrik Bernburg,**

unverricht **billigste Betriebskraft zur Wasserversorgung für Gärtnereien, Landhäuser, Hotels, Oekonomie** und andere gewerbliche Zwecke. **Überall ohne Konzession aufstellbar.** Ausfirtierte Prospekte gratis und franco.

**Höhere Handelsschule der Innungshalle zu Gotha**  
Schulbeginn 21. April, 4 Klassen. Die Abgangsexamen berechtigen zum einj. Dienste. Schulgeld 120 Mk. Prospekt versendet **Direktor Dr. Goldschmidt.**

**IV. Marienburger Geld-Lotterie.**

**Gewinne:** bar und ohne Abzug.

1 Gewinn	à 90000	= 90000 Mk.
1	à 30000	= 30000
1	à 15000	= 15000
2 Gewinne	à 6000	= 12000
5	à 3000	= 15000
12	à 1500	= 18000
50	à 600	= 30000
100	à 300	= 30000
200	à 150	= 30000
1000	à 60	= 60000
1000	à 30	= 30000
1000	à 15	= 15000

3372 Gewinne = 375000 Mk.

Ziehung in Danzig am 28. u. 29. April 1892.

Lose à 3 Mk. (Porto und Gewinnliste 20 Pfg.) empfiehlt und versendet das mit dem Verkauf der Lose betraute General-Debit

**Carl Heintze,** Berlin W., Unter den Linden 3.

Auswärtige bitte ich die Bestellung unter beifüglicher Angabe der Adresse auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben.

In Wernigerode zu haben in **Rob. Rienäcker's Lotteriegesellschaft.**



Des Karfreitags wegen bitten wir Inserate für die nächste Nummer bis heute (Mittwoch) Abend einzurufen.  
Expd. des „Harz-Voten.“

**Am Montag den 25. April d. J., Morgens 11 Uhr,**

in Amtstafel in Elbingerode.  
II. Die Aufhebung der Militärpflichtigen und Klassifikation der Mannschaften der Reserve Landwehr und Ersatz-Reserve sowie der ausgebildeten Landwehrpflichtigen 2. Aufgebots aus den Ortschaften des vor-maligen Amtes Elbingerode:  
Wasthüte, Elbingerode, Glend, Königs-hof, Lucashof, Wandelhof, Neuschütte, Stothütte, Spielbachsmühle und Wietz-seld

**Mittwoch den 27. April d. J., Morgens 8 Uhr,**

in Nebenreithaus Gasthaus „zur goldenen Krone“ in Elb.

III. Die Lösung der dazu berechtigten Mil-itärpflichtigen des jüngsten Jahrganges (1872) aus dem Kreise Elbisch am **Donnerstag den 29. April d. J., Morgens 9 Uhr,**

ebenfalls im Nebenreithaus Gasthaus „zur goldenen Krone“ in Elbisch.

Es werden nur alle im Jahre 1872 geborenen, sowie diejenigen Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen:

- 1) welche bei der vorjährigen Musterung bezw. Aushebung aus irgend einem Grunde auf ein Jahr zurückgestellt worden, oder
- 2) dajelbst für diensttichtig erklärt, jedoch nicht zur Einstellung gelangt sind, mit Ausnahme der Militärpflichtigen dieser Kategorie aus dem Geburtsjahre 1869, und
- 3) alle diejenigen, welche das 20. Lebens-jahr überschritten, aber vor einer Ersatz-behörde sich noch nicht gestellt haben,

hierdurch aufgefordert, sich bei Weidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile unter Wit-bringung der ihnen etwa schon früher ertheil-ten Lösungsscheine in den vorbezeichneten Terminen pünktlich vor der Ersatzkommission einzufinden.  
Wer in den vorbezeichneten Terminen entbleibt oder bei Anrufr seines Na-mens im Musterungslotto nicht anwesend ist, verliert den Anspruch auf Uebnahme an der Lösung, wird mit verhältnismäßiger Gelb-buße oder Haft bestraft und hat außerdem unter Verlust etwaiger Remissionsgründe, sowie der aus der Lösung erwaarten Be-rechtigung vorzugsweise Einstellung zu genö-thigen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen Erwerbsunfähigkeit des Vaters oder sonstiger Familienglieder eine Rekommandation auf Zurück-stellung begründen wollen, haben diese Familienglieder zur ärgstlichen Unterstützung zu den Musterungsterminen mitzubringen.  
Den Beschäftigten bleibt es freigestellt, in den Lösungsterminen zu erscheinen; für die Nicht-erscheinenden wird von einem Mitgliede der Ersatzkommission gelöst.

Der Königliche Landrath,  
v. Jumentti.

Elbingerode, den 31. März 1892.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerkn zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Militärpflichtigen reinitig am Körper zu erscheinen haben und dieselben, wenn tier-gegen gefehlt werden sollte, zu gewärtigen haben, daß deren ärztliche Untersuchung bean-handelt und ihre nochmalige Beorderung zu einem andern Termine angeordnet wird.

Ebenfalls werden diejenigen Militär-pflichtigen, welche in Folge eines Ehrenlebens-anspruchs auf Befreiung vom Militärdienste zu haben glauben, darauf aufmerksam gemacht, daß die Feststellung des angeführten Lebens im Musterungstermin nur dann thutlich ist, wenn vorher die gehörige Ausprägung der Ehren gefahren ist.  
Die Militärpflichtigen haben unter Wit-bringung der ihnen etwa schon früher ertheil-ten

Lösungsscheine eine halbe Stunde vor Beginn des Geschäftes sich pünktlich einzufinden.

Der Magistrat,  
T. Weste.

Unmöglichen Dank Allen, die uns zum Tage der Konfirmation unserer Tochter durch ihren Glückwunsch beehren haben.  
E. Richoff und Frau.

### Im Thier-Handel, Allgemeines Anzeigen-Blatt

für Kauf und Verkauf von Hunden, Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Geflügel, Vögeln, Bienen, Fischen, landwirtschaftlichen Geräthen und Produkten,  
**Volks-Blatt für Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau, Obst-Kultur, Viehzucht und Viehhandel,** finden Anzeigen die weitest und vortheilhafteste Verbreitung.  
Der „Thier-Handel“ wird nur von einem lauffähigen, sich interessirenden Publikum gelesen, ist in Jagd-, Forst- und landwirtschaftlichen Kreisen, auf Domänen, Gütern, Fabriken, Mühlen, Förstereien, über ganz Deutschland sehr verbreitet. Einen be-sonderen Werth erhält er „Thier-Handel“ für die Interessenten durch seine in großer Anzahl stattfindende Versendung an die Vorstände der Schlachthäuser und an die Vorstände der landwirtschaftlichen und Geflügel-Vereine, an sämtliche Offizier-Casinos in Preußen und durch das Massen-Auslesen in Fach-Ausstellungen. Man abonniert bei allen Post-Anstalten zu 60 Btg. pro 1/2 Jahr. Für Inserate kostet die 5gepaltene Korpuszeile 20 Btg. alle Zusendungen erbeten an **Verlag des Thier-Handel,** Wernigerode.  
In Elbingerode nimmt Abonnements und Inserate an **H. Rohlfisch.**

### Grösstes Lager von Neuheiten in Süten und Mützen

jeder Art empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen **H. Vreusch,** Wernigerode, Neufabdt.

### Die Uhrenfabrik von C. Jägermann Nachf. BERLIN W.

Friedrich-Strasse No. 77, nahe Jäger-Strasse, Gegründet 1866,  
verkauft und versendet mit reeller 3jähriger Garantie **Nickel Herren-Remontoir Marke „Diogen“** bestes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Sekundenzeiger, Zeigerstellung durch die Krone . . . 12 Mk.  
Diese Uhr ist das Beste, was in Schlösseluhren gemacht wird, und ist mit Firma versehen. . . 18 Mk.  
Silberne Herren-Cylinder-Remontoir-Uhren mit Goldrand, 6 Steine . . . 20 Mk.  
do. do. do. do. do. do. do. do. do. do. do. . . 25 Mk.  
do. do. do. do. do. do. do. do. do. do. do. . . 35 Mk.  
do. Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine . . . 24 Mk.  
14 Karat. Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr . . . 36 Mk.  
14 do. do. do. do. 10 do. extrastark . . . 80 Mk.  
14 do. do. mit Schutzdeckel . . . 75-150 Mk.  
14 do. do. mit 3 Goldkapseln . . . 60-90 Mk.  
14 do. do. do. do. do. do. mit Schutzdeckel . . . 90-150 Mk.  
14 do. do. do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln . . . 120-300 Mk.  
18 do. do. do. do. do. do. von A. Lange & Söhne, Glas-lütte h. Dresden 250-3000 Mk.  
Wecker-Uhren mit Anregung, in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger . . . 5 Mk.  
Grosze Auswahl in **Regulateuren, Bronze-, Stand- u. Wecker-Uhren, goldenen, silbernen, Tahn- und Nickel-Ketten.**  
Illustriertes Preis-Kourant gratis und franko.  
Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgeregelt und regulirt. Versandt nach Ausser-halb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrags. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen grössere Auswahlendungen bereitwilligst. Streng feste Preise. Die Firma kann und verkauft nur gegen baar.

### Oeffentlicher Gottesdienst.

Elbingerode. Hüttenort.

**Erntedankfest:**  
Vorm. 8 Uhr Beichte P. soc. Zettel, Rothhütte Vorm. 9 1/2 Uhr Feststunde  
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt und Abend-mahl P. soc. Zettel. Königshof Vorm. 9 1/2 Uhr Feststunde  
Kath. Vorm. 9 1/2 Uhr Feststunde  
Lehrer Böbede, Lehrer Böbeling.

**Karfreitag:**  
Vorm. 8 Uhr Beichte P. prim. Creve, Rothhütte Vorm. 9 1/2 Uhr Feststunde  
„ 9 1/2 „ Predigt und Abendmahl P. prim. Creve, Königshof Vorm. 9 1/2 Uhr Feststunde  
Rath. 1 1/2 Uhr Predigt P. soc. Zettel. Glend Vorm. 9 Uhr Beichte, 9 1/2 Uhr Predigt P. soc. Zettel.

Rebaldien, Druck und Verlag von B. Angerhiet in Elbingerode.

### Kirchen-Chor.

Am Karfreitag, Nachmittags 3 Uhr, Haupt-probe in der Kirche.  
Herzlichen Dank für die vielen Glück-und Segenswünsche zur Konfirmation unserer Tochter Martha.  
**Familie Schelle.**  
Herzlichen Dank allen lieben Freun-den und Bekannten für die uns bei der Konfirmation unserer Tochter Martha zugegangenen Glück-und Segenswünsche.  
E. Just u. Frau.  
Allen Freunden und Gönnern, die uns zur Konfirmation unserer Tochter beglück-wünschten, sagen wir hiermit unsern herz-lichsten Dank.  
Fritz Beider und Frau.  
Herzlichen Dank sagen wir Allen, welche bei der Konfirmation unser So-hnes und durch zahlreiche Glück-und Segenswünsche erheit haben.  
Fritz Krüger und Frau.  
Für die vielen Beweise der Liebe und Aufmerksamkeit von Nahe und Fern bei der Konfirmation unserer Tochter sagen wir nochmals unsern verbindlichsten Dank.  
A. Hahn u. Frau.

Herzlichen Dank allen lieben Eltern, Freunden und Bekannten von Nahe und Fern für die so reichgependeten Glück-wünsche am Konfirmationstage unseres lieben Sohnes und Bruders.  
Familie Karl Schröder.  
Allen lieben Freunden und Bekannten, welche uns gelegentlich der Konfirmation unseres Sohnes durch die zahlreichen Glück-und Segenswünsche erheit haben, sagen wir hierdurch noch besonders unsern innigsten Dank.  
August Bremer u. Frau.

Unsern herzlichsten Dank Allen, welche uns am Konfirmationstage unser So-hnes durch die zahlreichen Glückwünsche erheit haben.  
**Familie Schneider,** Wübenberg.

Für die uns bei der Konfirmation unser So-hnes so zahlreich zugekandter Glück-und Segenswünsche sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch noch besonders unsern herzlichsten Dank.  
Gastwirth Saagen u. Frau.

Grüne eingemachte Koch- u. Salatbohnen, Sauerkraut, Korneckern, Ringäpfel und Spargel in Püchsen empfiehlt  
W. Kuthy.  
Neunungen, Bratheringe, Sardinien in Del und Pickles, Sardellen hält empfoh-len  
W. Kuthy.

Zum Karfreitage trifft frische: Sch e l fisch ein bei  
W. Kuthy.  
Eine Partie Dünger ist abzugeben.  
Wo? sagt die Expd. d. Blts.

### Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harry Hans in Altona bei Hamburg  
versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)  
gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., vorzüglich gute Sorten 1 M. u. 1 M. 25 Pf. prima Halbbaunen nur 1 M. 60 Pf., prima Ganzbaunen nur 2 M. 50 Pf. Bei Abnahme von 60 Pfd. 5%, Rabatt.  
Umtausch bereitwillig.  
Seitige Ketten (Oberst, Unterst und 2 Ketten) prima Intellioff auf's Beste gefüllt einschläflich 20 u. 30 M. Zweischläflich 30 und 40 M.  
Für Hoteliers und Händler Extrapreise.  
Hierzu eine Beilage.





# Der Harzbofe.

Mr. 6.

Feuilleton-Beilage.

1892.

## Isabellas Nachlaß.

Novelle von G. von Nienburg.

(Schluß.)

Ich blühte zur Seite. Sophie war fort; in der Angst, der Erregung, der auf's Höchste gesteigerten Spannung, hatte sie sich von ihres Vaters Hand losgerissen, war zu weit vorgeföhrt und von der Ufermauer hinunter in's Wasser gefallen. Wie packte die äufferste Verzweiflung. Welch meine Bitte, meine Sorge richten? Der ward mir gerettet, Georg, Isabella — oder Sophie?

Ein paar Boote, die unterhalb der Mauer lagen, wurden todsich losgeleitet. Männer mit Rudern und Stangen, mit Pölen und Stricken sprangen hinein und es gelang, das Kind beim ersten Auftauchen zu erfassen und herauszuheben.

Meine arme Isabella fand man erst nach mehreren Stunden fromab an den Ufermauern, die hatten sie mitleidig aufgehoben, sonst wäre sie in's Meer hinausgetrieben. Von Georg ist nie wieder eine Spur entdeckt. Er ruht in dem ihm so theueren Elemente. Gestorben, um sie zu retten, ihr treuer Helfer, Genosse — Diener — bis zum Ende!

Wir trugen Sophie in das nahegelegene Wirtshaus und bemächtig uns, sie mit Hilfe eines Arztes, der zur Hand war, ins Leben zurückzuführen. Es gelang, aber bald umföhrten die Nierphantaßen den Geist des armen, kleinen Geschöpfes. Sie rief nach ihrer Mutter, wollte hin zu ihr, entfegte sich vor herandrängenden Wasserengen und lag in diesem Zustande tagelang zwischen Leben und Tod. Die Nervenspannung, verbunden mit dem Schreck und der Erklärung, hatten für Jahre lang die gute Gesundheit des Kindes zerstört. Nur mit äußerster Vorsicht konnte ich sie nach Hamburg und in unsere Wohnung zurückbringen.

Isabella ward in Kurpfunden heerdigt, ich nahm noch einmal von dem theueren, liebrenden Wesen Abschied, dann ließ ihr Gatte sie mit vielem Gepränge zur letzten Ruhe befrachten.

Isabellas Gepäck, das in der Folge zurückgelassen war, bündigte man Goldberg ein. Die Leberische, welche sie sonst stets umgeschmalt getragen, hatte auf ihrem Platz im Boote gelegen, sie enthielt die Erbschaft in Danneburg und bis an mich überföhrte Tagesbuch. Isabella hatte das Verlangen ihres Kindes nicht gesehnen und mir je nachdem alle Aufzeichnungen zukommen lassen wollen; die so Vieles erklärten; ja, durch sie erhielt ich ein volles Verhängnis alles Vorgesprochenen. Mir möchte sich unterfragen, auf der Spur des Mann und Aher der Menschen Schicksale zu ändern, zu bessern? Mühsige, trostlose Denkarbeit! Das Leben besteht aus ineinander greifenden Kettengliedern, welche den, der von ihnen umföhren wird, heben oder in die Tiefe reifen. Wie selten ist die freie, unbefröhte Wahl aus milderemogenem Einföhl und klarer Erkenntnis, das was in diesem Falle, weit hinaus fortwirkte, und an dem Kinde der Mutter Schuld oder Unglück heimlich.

Isabellas Wiedererföhrten hatte Goldberg doch tiefer erschüttert als ich gedacht. Ihr durch einen Unfall — wie er gürerlichst annahm — herbeigeföhrt Ende löste indes alle Schwierigkeiten und brachte ihm die Möglichkeit, seine längst geplante neue Verbindung bald in's Werk zu legen.

Ich blieb bei Goldberg's Sophiens halber. Sie, das teure Verhängnis meiner Isabella, ward immer mehr mein Alles. Sie brachte mich jetzt auch in ihrem fränklichen Zustande notwendig. Das mir so peinliche Koffettieren zwischen Therese und Goldberg fand mit der Ehen seinen Abschluß, und wenn jetzt diese selbstföhrigen Naturen sich mit einander einstellten, so ließ ich sie gern gewöhren. Sie waren klug genug, zum Besten des beherbeiteigen Behagens einzuklinken, und dann in ein gewisses Geheiß, in ein Schutz- und Trutzbündnis für die gegenseitigen Schwächen zu gelangen, unter dessen Obhut sich's friedlich dahinleite. Als Therese's Kinder geboren wurden, fand die junge Mutter meinen Beistand im Hause bequem, und so bin ich bis zu Sophiens Konfirmation ruhig in der Familie geblieben, ohne daß sie oder ich den Wunsch einer Trennung gehabt hätte.

Da das Vereden, die Dentung von Isabellas Heimkehr und Ende nicht aufhörte, und die Angelegenheit, trotz der großen Stadt, Tagesflaß wurde, traf Goldberg Anstalten, Hamburg zu verlassen. Er trat in hiesige Staatsdienste, warnte als vermögender Mann seine Zeit ab, ward als fähiger Kopf und große Arbeitskraft erkannt und rückte, wie Sie sehen, auf einen bevorzugten Platz.

Je mehr Sophie heranwuchs, je weniger konnte ich die Behandlung billigen, welche ihr von den Eltern zu Teil ward. Bis dahin hatte ihre Schwäche Besondere in der zweifelhafte gelassen, ob sie leben bleiben werde. In der Kinderstube, unter meiner Obhut, hatte sie den Mangel der Elternliebe nicht empfunden. Der Vater kümmerte sich überhaupt wenig um die Kinder, und daß die Mutter sich mit den kleineren Geschwistern eingehender beschäftigte, als mit der Ältesten, mir übergeben, war natürlich.

Als sie aber um die Zeit der Konfirmation schlant aufwuchs, als ihre Gesundheit sich kräftigte, als sie hübsch

und anmutig wurde, kam die Zeit einer planmäßigen Unterbildung, gegen die ich vergebens kämpfte.

Von jenem Unfall und der sich daraus ergebenden Lebenszeit blieb Sophien eine krankhafte Abneigung gegen bewegtes Wasser; es ist ein Schwindelgefühl, das sich bis zur Ohnmacht steigert, sowie sie länger dieser Einwirkung ausgeföhrt wird. Ich habe sie vor einem Bilde mit Wasser und Wellen erlösen und zurückführen sehen. Gab es in ihren Kinderbüchern einen Wasserfall, eine Ueberflutung Schiffe auf unruhigen Meer, so fürchtete sie sich davor, wie andere Kinder vor Blut- und Gräuelfenen. Ich habe ihr oft vernünftig zugeredet, habe sie noch hier gebeien, am Ende ihres Gartens, da wo die Bromenade zum Mühlenteiche führt, sich an den Anblick einer größeren Wasserfläche zu gewöhnen, sie vermag es nicht.

Wie mächtig dieser Nervenreiz ist, hatten Sie selbst zweimal Gelegenheit zu bemerken. Einmal im Konjert, als Sie, unterstützt von der Musik, ihr der Eindruck des Meeres herbei zauberten; das andere Mal, da Sie arglos mit ihr die Mühlenbrücke betraten. Auf diese Eigentümlichkeit, deren krankhafter Charakter nicht wegzuleugern ist, obwohl es manche derartige Abneigungen geben mag, gründeten die Eltern ihre Behandlungsweise. Es ist klar, daß es Goldberg, dem rechnenden Kopf, dem Genußmenschen, der viele Kinder hat und sie liebt, ein großes Haus zu machen, daß es Frau Therese, der Welttoane, nicht passen würde, wenn Sophie mit dem Erbe ihrer Mutter das Elternhaus verlassen sollte. Sie wußten also das ohnehin bestehende Mädchen, damit von der eigenen Unsüßlichkeit zu überzeugen, daß es sich der Gesellschaft gegenüber wie eine mit Recht Angeföhene anfeht. Eine lange Ohnmacht, als man bei einer großen Landpartei über den Fluß fahren wollte, ein Ansehen erregender Schwindelanfall vor dem Bilde eines Schiffbruchs, verlebten ihr selbst den geliebten Verkehr. Solche Szenen, wie zufällig durch Sie, ließen Doktor, herbeigeföhrt wurden, verfröhrten meinen armen Söhlings auf lange. Im Gange wird von ihr jetzt nur im mittelbaren Ton gesprochen. „Die Arme kann das nicht!“ — „Wie wäre das mit ihr zu machen?“ — „Dah nur Sophie sich ruhig hält!“ —

Ich bin die fiesigen Nervenart. Dabei ladet man ihr aber an Arbeit auf, was den anderen nicht gefüllt, und sie, in ihrer stillen Freundlichkeit, findet nie ein Wort der Abwehri. Ihre Schwäche wird wie ein Gebrechen, ihre Eigentümlichkeit wie etwas Furchtbares, Geheimnisvolles betrachtet, über das Niemand laut zu sprechen wagt. Ein unbefangenes Teilnehmen an der Geselligkeit, wie es jeder erwachsenen Tochter zukommt, hat nie stattgefunden. Auch der Tanz verurteilt ihr Schwindel, so hat sie sich stets freiwillig von den Ballen ausgeföhren. Das teure Kind in diese schiefe, taurige Stellung hineinbringen ließ. Es gab manche unangenehme Verfröhrung, zwischen Goldberg's und mir und eine Vermittlung, die damit endete, daß ich vor mehreren Jahren ihr Haus verließ. Mein Verkehr mit Sophie ward indes nicht aufgehoben; sie kommt zu mir so oft sie mag, und ich bin ihre Freundin, ihre Vertraute geblieben. Klagen oder Beschwerden hat jedoch dies begehene, gültige Wesen mir nicht mitzutellen; sie ist, trotz ihres sogenannten Gebrechens, heiter und zufriednen.

Wenn ich Ihnen nun noch einen Blick in die Tiefe dieser reinen Seele gefalte, so finden Sie da eine schwärmerische, ihr Liebesbedürfnis ausfüllende Anbetung ihrer Mutter. Die Liebe zu mir ist nur ein Schatten davon. Sie trägt ein kleines, liebliches Bild von Isabella stets in Medaillon; sie nimmt es als eine Erinnerung an die Teure, daß sie diese krankhafte Abneigung gegen das Wasser besitzt, da jene in demselben umkam. Sie weiß die Schreckenszene in Kurpfunden noch genau, glaubt aber natürlich, daß die Mutter, als sie nach ihr die Arme ausbreitete, absichtslos verunglückte.

„Vor Ihnen, lieber Freund“, fuhr Minna nach einer längeren Pause fort, während Ernst nicht gewagt hatte, ihr Sinnes zu unterbrechen, „vor Ihnen liegt nun die Vergangenheit und das Seelenbild jenes lieben Mädchens, welches Ihr Interesse erweckt, so wahrheitsgemäß, wie ich beides nur zu geben vermag. Föhlen Sie sich geneigt, selbst zu sehen und zu urteilen, so schlage ich Ihnen vor, mich dann und wann Abends zu besuchen, wenn Sophie bei mir ist.“

Ernst nahm Minnas Hand und küßte sie innig, empfand er doch eine ehrsüchtvolle Gungabe für die warmen Pflegen der Geliebten. Er sprach nochmal in warmen Worten seine Theilnahme an allem Geföhrtens aus und ergötzt sich Dank die Gelegenheit, Sophien persönlich näher zu treten.

Diese Berabredung verfröhrte den drei Menschen beglückende Stunden. Verbarrierte Sophie auch anfänglich in ihrer föhnen, zurückhaltenden Weise, suchte sie auch durch Vereitung des Thees und manche kleine Geseßlichkeiten von der Unterhaltung zu befreien, so nahm sie doch immer von selbst an dem herzlichen Gplauder zwischen Mädchen und ihrem Freunde Teil, und zeigte sich nach mehreren Abenden freundlich und unbefangenen gegen den Doktor. Da ward denn das kleine, stille Hinterfröhrigen zu einem Tempel der reinen Freude, jeder Abend, den man zusammen verlebte, zu einem Fest. Der Winter kam und verging rasch, ungetrübt, beglückend; Ernst erinnerte sich nicht, je eine schönere Zeit gekannt zu haben.

Auch die beiden Frauen wußten, welch ein reicher Lebensgewinn ihnen zu Teil ward.

Ernst Berners Liebe für Sophie wuchs ungestöhrt. Es ward leise zwischen ihnen durch Blicke und andeutende Worte bestätigt, wie viel sie sich waren, und endlich kam die entföhrende Frage: „Sophie, meine Sophie, willst Du mein Weib werden?“

Wie vertrauens und zärtlich schmiegte sich da das söhene Mädchen an seine Brust, wie innig strahlten ihm die meertiefen Augen an! Und er, wie rett und treu nahm er die Versöhene an sein Herz, wie sicher und warm ruhte sie da. Wie besteten sich Minnas sonst so ernste Blicke, jetzt freudig ansehlend, auf die beiden teuren Menschen!

Abnunglos hatte man im Hause des Präsidenten den Winter mit Tanz, Tafelfreuden und Anstalten aller Art hingebracht. Daß Sophie häufig Abends zu Minna Neudorf aino, wie es ja immer geöhene, fiel Niemandem auf, ebenjowenig, daß an denselben Abenden der interessante junge Doktor in seiner Gesellschaft getroffen wurde. Die munteren Zwillingsschwärmer blieben ja von ihrem Vreher, dem Neberbarn von Blume, so eifrig umschwärmt, die winterrliche Luft entfachte sich so lebend, daß man nicht aus ihren Kreisen lostam, nicht selbst blickten konnte.

Mühsam war daher das Erfüllen, als eines Morgens im April Doktor Ernst Berner in bester Form bei dem Präsidenten Goldberg um die Hand seiner ältesten Tochter, Fräulein Sophie Goldberg, ward.

„Herr!“ lächelte der Vater den unerwarteten Freier an, „Herr! Was fällt Ihnen ein? Wissen Sie nicht, daß meine arme Sophie an einem schweren Gebrechen krank? Daß Krämpfzustände, schreckliche Leiden, sie zur Ehe unfähig machen?“

„Ich kenne die Verhältnisse und meine geliebte Braut sehr genau, Herr Präsident“, entgegnete mit seinem Köpchen der junge Mann, „Fräulein Neudorf —“

„Ach, wehst der Wind von der Seite? Hat die alte Jungfer Sie bestowsagt? Nehmen Sie Vernunft an, ich meine es gut mit Ihren Vätern, stehen Sie ab von Ihrer Werbung!“

Ernst nahm die Art Vernunft, welche der Vater rief, nicht an, kam aber mit einer andern zum Ziel. Er erklärte, daß er in Beziehung auf das Vermögen seiner Braut mit sich reden ließ, daß er selbst nicht ohne Mittel sei, und daß ein Abkommen, eine vergütete Ueberentkunft, ehedonktlich feststellte, ihm vorläufig genüge. Auf dieser Grundlage ward — unter Aufsicht und mittelbaren Verfröhrungen — die Zustimmung der Eltern erlangt und in der Mitte des Sommers die Heirat des jungen Paars vollzogen.

Eine zweite Zustimmung, welche die Familie Goldberg traf, war die Verlegung des Neberbarns Paul von Blume, der zum Gerichtsaffessor avancierte. Eine Verbesserung, auf welche sich schon lange die Hoffnung richtete. Er aber wußte sich rasgalt aus der Schlinge zu ziehen. Er trennte sich schmachtend, überredend, liebäugelnd, wie und da auch zeugend von den hoblen Zwillingen, aber ohne zu einer Erklärung zu gelangen, so eifrig und geschäft ihm auch hierzu von der Mutter die Gelegenheit geboten wurde.

Beim Abschiede fiel Paul dem Freunde um den Hals und bat: „Sowie Avelchen sich verlobt, telegraphiere mir, dann lüege ich heran und werde um Zulchen. Sowie aber Zulchen Braut ist, schide mir eiligst Nachricht, dann wird die himmlische Avelde mein; Schwäger, Bruder bin und bleiben mir!“

Der Doktor lächelte und versprach es so zu halten. Etwa ein Jahr darauf schrieb er dem Freunde: „Lieber Paul!“

Du hast auf die vor acht Tagen abgeandete Verlobungsanzeige meiner Schwägerin Julie mit dem Rentenant Müller noch nicht geantwortet. Ich weiß nicht, was ich aus Deinem Schweigen machen soll? Da ererrettest uns ja sonst so oft mit Deinen heiteren Briefen. Hast Du Avelde vergessen? Sie ist wirklich die Verfröhrigere der Weiden und das sich, seit Du fort bist, sehr zurück gehalten; unter uns, ich glaube, sie hegt eine Neigung für Dich.“

Dies alles aber nur beiläufig, Du mußt selbst wissen, wohin Dein Herz Dich zieht; eine andere Ursache veranlaßt mich heute zum Schreiben.

Unser Schöchen wird Montag fed's Wesen auf, Sophie ist durchaus wohl, da scheint mir's an der Zeit, dem namenlosen Lieblinge zu seinem Rechte zu verbleiben. Willst Du, alter Freund, Deinen hübschen kurzen Namen, der uns an einen lieben und lebensfrohen Menschen erinnert, unserm kleinen geben und als Gewarter dem kleinen Paul gewogen sein?

Am Dreimähnanzigsten soll die Laufe stattfinden; ich hoffe, daß Du die kurze Eisenbahnfahrt nicht scheuen wirst, um uns wieder zu sehen.

Was Deine treuen Besenken von damals wegen Sophiens eigentümlicher Schwindelanlage betrifft, so kam ich Dir die Verfröhrung geben, daß fast nichts mehr davon zu hören ist. Nicht oft geht er aber von unterer neuen Wohnung zu Tante Minchen über die Mühlenbrücke, die unter dem Einfluß der schamspührenden Näder ergrüzt, Sophie folgt mir ohne Bangen; miedelicht flammert sie sich etwas fester an meinen Arm, oder schmeigt sich etwas näher an mich, als auf den Straßen, doch ist mir dies — ich verfröhre Dich — gar nicht unangenehm. Was die treue, alte Freundin Sophiens, Fräulein Minna



Neudorf betrifft, so wird sie in der nächsten Zeit ganz zu uns ziehen und meine Frau in der Pflege des Kleinen unterstehen.

Komm und sieh selbst das liebliche Weib und das häusliche Glück Deines alten Freundes

Einige Tage später sah das junge Ehepaar beglückt des Morgens am Kaffeetische. Sophie sah betterer und frischer aus als früher, sie hielt ihr weiß eingehülltes Kniechen auf dem Schoße und hörte ihrem Manne zu, der über die bevorstehende Reise sprach. Da ward ein Brief gebracht.

„Endlich ein Lebenszeichen von Paul!“ rief der Doktor. Er öffnete eine Bittentarte des Freundes, der bereits ein Glückwunsch zur Verlobung Julie Golzbergs stand darauf. Der Brief, in dem die Karte lag, lautete: „Mein theurer Ernst!

Es rührt mich zu Thränen, daß Du Deinen Sprossen nach mit nimmst, sei es, ich nehme mit Dank das Ehrenamt des Paten an.“

Was meinen Besuch bei Euch betrifft, so wird der in nächster Zeit unmöglich sein. Ich bin Präsident des Sommerfestes, bin Mitglied des Landpartie-Komitees und erster Tenor des Garten-Sängerbundes, es wäre pflichtvergehen, ja graulich, wollte ich diesen Geschäften, sowie den auf mich hündenden Studium untreu werden.

Schilt mich nicht flatterhaft, aber um aufrichtig zu sein: Welches, ich weiß wahrscheinlich nicht mehr wie sie ansieht. Eine frühe blonde Waise, wenn ich nicht irre? Du sagst, sie ist vernünftig, nicht sich rühmend, das klingt verdammt anständig, und was an die alte Jungfer erinnert ist mit nun einmal zuwider. Weßhalb sollte ich auch die nehen, welche Leutnant Möller übrig läßt?

Was festest jetzt ein fankelsüßendes Badisches? schwarzes Gesicht, Augen wie Kohlen, perlender, lachend, ein wahrer kleiner Baubäuerlein. Giebst ich in sechszehn Jahr und das Leben liegt vor ihr wie ein Hofenagel. Wie wir uns neder, wie ich ihre sprühenden Wände aufzulangen weiß, wie wir miteinander schmolzen und uns verköhnen — na Alter, davon habt Ihr Pflichten keine Idee, aber schon ihr's doch!

Du kannst später Deinen Sohn zu mir in die Lehre schieben, ich will ihn in der Form und dem Ton der guten Gesellschaft unterwerfen.

Empfiehl mich Deiner Gemahlin. Es wäre mir auf Ehre eine Freude gewesen, Dein Schwager zu werden — aber, Liebster, Bestir, ich bin absolut nicht für Blutdurst geeignet.

Sei unarmt von Deinem

Paul von Blume.

(Nachdruck verboten.)

### Unter der Brantlinde.

Novelle von G. Neudorf.

In dem kleinen Seebadort R. regnete es nun seit drei Tagen ununterbrochen. So oft man auch den Blick emporsichtete, grau sah es am Horizonte aus, und nicht die feiliche Spur von einer Sinnung zu dem berühmten Himmelslack war zu entdecken. Alle Badegäste, welche nicht wetterfeste Jute vor den Häusern begehren, mußten in ihren niedrigen Stübchen bleiben, oder sich nach dem Kurhause begeben, um dort Zeitungen zu lesen und über die Ungunst des sonst so freundlichen Monat Juli ihr Herz auszuschnitten. Es herrschte eine außerordentliche Mißstimmung.

Näher dem Kurhause stand ein Bauernhaus mit zwei wasserfesten Zellen. Die Mädelche derelben lag nebeneinander, doch trennte ein kleiner Wettergann vollständig das Gebiet, auf welchem sie errichtet waren. Der Eingang zu dem einen war von einem Gächel vor dem Hause, und man überblickte daraus die belebte Dorfstraße, zu dem andern gelangte man über einen Hof, und das Auge durfte sich nur an einem Kartoffelacker erquiden. Eine alte Zelle gehörte zu der Wohnung des Gerichtsrats Fraben, welcher die beiden Zimmer des Vorderhauses mit seiner Frau und seinen Töchtern Sabeth und Anna inne hatte. Das andere war für den Oberlehrer Stein hingerichtet worden, der ein Stübchen im Hinterhause schon seit zwei Jahren bewohnte.

Der Rath und seine Gattin saßen an diesem abscheulichen Regentage in dem größeren Zimmer und beschäftigten sich damit, einige seit langer Zeit geplante Briefe an Freunde und Verwandte zu schreiben. Sabeth und Anna waren im Zeit, um eine Stiderei zu dem nahen Geburtsstage der Mutter zu vollenden, da bei dem bleifarbenen Himmel das kleinere, von einem Baume beschattete Zimmer, zu wenig Licht für die kunstvolle Arbeit bot. Beide zögerten.

Da ertönte von der anderen Seite der Dorfstraße ein frühlicher Zuruf: „Guten Morgen, Ihr Lieben, ist es möglich über die Straße zu Euch zu gelangen? Die Sache dünkt mich sehr zweifelhaft!“

„Guten Morgen, Paula!“ Es ist ja prächtig, daß Du zu uns kommst!“ riefen die Schwestern.

„Wenn ich nur erst bei Euch wäre! ich fürchte, ich bleibe hier hocken!“

„Nur Mut, es wird schon gehen“, mahnte Anna, die jüngere der Schwestern.

Paula war ein sehr hübsches Mädchen; sie hatte Holzspantoffel über die sterbliche Stiefel gezogen und bestradete mit ihren großen dunkeln Augen aufmerksam die Wasserläden, um zu entscheiden, auf welcher Stelle sich ein Liebergang wohl bewerkstelligen läßt.

„Vorder kann ich mit den Holzschäben keinen Sprung wagen und die Tiefe der Pfützen scheint unergreifbar zu sein. Doch hier leuchtet eine bessere Stelle. Land, Land!“ rief sie lachend, und — mit Grazie von einem etwas betrachten Mädchen sich zum andern schwingend — in kurzer Zeit bei den jungen Mädchen.

Nachdem die ersten Begrüßungen ausgetauscht waren, und die Mädchen neben einander saßen, fragte Sabeth: „Wie sieht es denn in Eurer Wohnung aus?“

„Miserabel! Eine Dame, welche man geftern fragte, wie sich während dieser Regenstille ihre neue Villa gehalten habe, antwortete: Die Giebrer war der trockenste Ort darin!“ nun ich erkläre: ichener Pike als in unserem Schlafzimmer sind an keiner Stelle des Balbes zu finden, und sie vermehren sich beständig. Doch wir wollen uns nicht weiter über das Wetter ärgern, sondern Ihr sollt mit mir über etwas Heiteres Euch freuen. Hier in diesem Blatt“ — Paula zog eine Zeitung heron — „welches der Herr Bade-Kommissar in seiner großen Güte mir mitzunehmen gestattet, sind allerliebste Dinge zu lesen. Zuerst ein Inzerat von einer Dame in Chicago, welche einen neuen und höchst empfehlenswerten Erwerbzweig für Frauen entdeckt hat. Sie schreibt: „Jungen Herren, welche sich in Beilichheit des schönen Geschlechtes unglück fühlen und schüchtern sind, giebt eine Dame Unterricht in der Gütigkeit und Art und Weise, wie mit Damen zu verkehren sei. Rathschläge an Liebhaber und solche, welche es zu werden baabsichtigen, sind erobert sie sich selbst die das nicht prächtig! Natürlich erobert sie sich selbst die hübschen und lebenswichtigen Kosmetika und bekommt noch ein gutes Honorar. Dann wird in der Zeitung vor einem Geträgeschwinder gewarnt. Denkt Euch, dieser edle der Jüngling hat dreizehn, sage dreizehn junge Damen in der Residenz so zu behören gewußt, daß sie ihm, welchen sie als ihren Verlobten betrachteten, ohne weiteres Bestimmen Sparratensbücher, Staatspapiere u. s. w. austieferten, worauf er sich nicht weiter sehen ließ. Sind das aber dumme Mädels! Wenn zu mir — der Oberlehrer ist doch nicht in dem Zeit?“ unterbrach sich Paula erschreckend mit leiser Stimme.

„Nein, er ging vor einer halben Stunde nach dem Herrenbad.“

„Also, wenn zu mir ein solcher Jüngling sagen sollte: „meine theuerste Paula, hier ist ein sehr günstiger Kauf zu machen, ein Haus oder Langgut zu erwerben, ich kann nur augenblicklich meine Gelder nicht flüssig machen, was thun wir da?“ so würde ich antworten: „Geliebtester Noderich —“

„Weßhalb Noderich?“ fragte Anna.

„Solche Abenteuer haben immer romantische Namen. Also, geliebtester Noderich, ich ist nichts zu thun, denn ich kann meine Gelder nicht flüssig machen, sintermalen ich keine heisse!“ Darusinn schleunigstes Beschwunden seinerleits. Der Warnung ist auch ein Signalement beigegeben. Dies lautete: „Der Schwimmler ist mittlerer Statur, schlank, blond, der Dämmen der rechten Hand gehalten. Er tritt unter verschleierten Namen auf, nennt sich bald Florian, bald Hamilton oder Aeneas. Er scheint viel in der Welt herum gewesen zu sein, hat gute Manieren und besitzt einige Sprachkenntnisse, auch trägt er eine gewisse Treuehaftigkeit vor sich. Er giebt an Restaurants gewesen zu sein. Man hält ihn für einen Kellner oder Damenhelfer!“ Wäre es nicht amüßant, Liebster, wenn er auch hierher käme um sein Glück zu verdienen?“

„Was sollte er in diesem einfachen Geschäft beginnen? hier giebt es gar keine Personen, welche überflüssiges Geld mit sich führen —“

„Wer kann das wissen? Ich las neulich: man muß nicht immer nach dem Aeußeren urtheilen, jemand, der eine Brillantnadel trägt, ist möglicherweise in der That ein reicher Mann! Ist das nicht allerlieb?“

Paula lachte herzlich.

„Du bist glücklich, Paula,“ sagte Sabeth, „Dich erfreuert Alles!“

„Ja, ich habe einen frohlichen Sinn, und über eine sonstige Geschichte oder einen guten Unfall kann ich mich einen ganzen Tag freuen. Ich danke Gott, daß mir dieses kleine Glück zu Teil geworden, denn das große würde mir ja veriaht.“

„Was nennst Du das große Glück?“ fragte Anna.

„Ihr habt Eltern! Mein Vater lieb, ehe ich geboren wurde, und meine liebe Mutter ging heim, als ich kaum zwei Jahre zählte. Ach, den Kopf an eine Brust legen dürfen und wissen, von dieser Stelle wird und darf Dich Niemand vertreiben, so lange Du ehrenhaft handelst, dieser Platz ist Dein, Dein in Freud und Leid, hierher kamst Du süchten zu jeder Stunde, das ist das große Glück! Wie oft habe ich davon geträumt! — Doch ich will nicht davon ipeden. — Adieu, Adieu!“ —

„Oh die Tante wohl stets gültig gegen Paula ist?“, fragte Anna, als Paula wieder auf der anderen Seite der Landstraße, und also außer Hörweite war.

„Wer konnte gegen dies herige Müdel wohl streng und unliebendwärtig sein? Doch man sagt, Frau Walter sei launenhaft, viel kränzlich und schwer zu beirridigen.“

„Ames Ding!“

Die Thür, welche von der Straße zu dem Gemüthgärten führte, wurde bald darauf geöffnet und der Oberlehrer Stein nahm den Weg nach seinem Zelt. Er wollte zu den einen freudigen Ausruß des Staunens ertönen lassen, als ein junger Mann, der in einer Ecke beschaffen lehnte, mit alle den Seherden, welche jemand zum absoluten Schwärzen ausfordern, ihm Silks gebot. Dann trat der Fremde aus dem Zelt, schob seinen Arm in den des Oberlehrers und Beide gingen durch das Hinterhaus in dessen Stube.

Nun unarmten die jungen Männer sich herzlich.

„Ja das eine Lieberzhaft, alter lieber Rudolf, wo konntest Du her?“

„Geradenwegs vom Vater Rhein, ich hatte eine unbedenkbliche Schnüch, das ehemalige Gut der Eltern an der Dittelstraße, und diese selbst wieder einmal in Augenschein zu nehmen. Heute früh bin ich hier eingetroffen, ließ mir die Badefische geben, und mein erster Gang war natürlich zu Dir. Sonst kenne ich Niemand, und das ist in mancher Beziehung mir sehr lieb. Ich möchte ignotinto füt's Erste hier leben, und bitte Dich, mich zu verläugnen, oder vielmehr so zu thun, als ob wir uns nicht gekannt

„Was hast Du vor? Mein erster Rudolf stimmt doch nicht auf Schellenkreische —“

„Ja und nein! Ich werde in die Badefische mich nur einzeichnen: R. Hagen aus Köln. Wer wohnt denn in dem Vorderhause?“

„Eine vortreffliche Familie, der Rat Froeben aus unserer alten Universitätsstadt mit seiner Frau und zwei Töchtern. Die ältere, Sabeth, ist achtzehn Jahr alt, die jüngere, Anna, zählt sechszehn Jahre, beide hübsch, einfach und liebenswert.“

„Nun, wahre Dein Herz, das ist eine gefährliche Nachbarschaft.“

Wie mit einem Jauberchlage änderte sich am nächsten Morgen das Wetter. Der Himmel erschien blau, die See war spiegelglatt, es schwirrte von Insekten in der warmen, von Blütenstaub erfüllten Atmosphäre. Die gemeinsamen Spaziergänge nach dem Siedenwäldchen, dem Inselberg, einem Hügel, welcher nur in gänzlichen Mangel an ireno etwas Höhem diesen punktförmigen Namen erhalten hatte, wurden von einem Teil der Badegäste, welche schon früher sich dazu vereint hatten, wieder aufgenommen. Herr R. Hagen aus Köln zeigte sich als ein sehr zu schätzender Kandidat. Er verstand es mit ganz verschleierten beanlagten jungen Damen angenehm zu plaudern, hatte eine vortreffliche geschulte Bassstimme, welche zu den Männerquartetten unter der sogenannten Brautlinde höchst willkommen war. Dieser hübsche Baum hatte seinen Beinamen davon erhalten, daß unter seinen üppigen Ästen, noch jedes Jahr Liebende sich gegen einander ausgesprochen. Zur G-eleicherung für diesen Akt war eine sehr reizende Bank davor aufgestellt worden. Für profane Zwecke, gewöhnliche Unterhaltungen, fanden im Umkreis des hübschen Pläses einfache Sitzplätze bereit. Die Wehrzahl der Badegäste, namentlich die jungen Mädchen, kannten den Brauch und handelten darnach.

Hagen beschäftigte sich vorzugsweise mit Sabeth, in welcher er nach manchen Anzeichen die künftige Gattin seines Freundes Ernst Stein sah, und mit Paula Räder, deren munteres Wesen ihn sehr anzuziehen schien. Das junge Mädchen beobachtete ihn jedoch mit einem gewissen Mißtrauen, fragte oft die Kreuz und die Quer, lachte schieflich und wurde durch seine Antworten niemals völlig zufriedengestellt. Nachdem eines Tages die Fußgänger sich wiederum auf den Inselberg begeben hatten, waren die jungen Damen bemüht aus Feldblumen, welche sie auf dem Wege gepflückt, zierliche Kränze zu winden. Paula hatte, da die vorhandenen Bänke schnell eingenommen waren, über einen Steinhaufen ihren Platz gebreitet, setzte sich dort nieder und begann die hübsche Arbeit, indem sie Liebe ein Lied dazu zummete. Hagen trat näher und fragte, ob er neben ihr Platz nehmen dürfe. „Ja, wohl, Sie müssen dafür mir jedoch eine Frage beantworten.“

„Es wird doch keine verhängnißvolle sein. Lobengrin singt höchst bezeichnend: „Wie sollte Du mich betragen, Noch Wissen's Sorge tragen, Woher ich kam der Fahrt, Noch wie mein Nam' und Art!“

„An der Namen hatte ich nicht gedacht, ich wollte nur fragen, welchen Beruf Sie eigentlich erwählt haben, Herr Hagen?“

„Ich will auch gleich den Namen sagen, ich heiße Reginald!“

„Das klingt ja ganz romantisch.“

„Und was den Beruf anbelangt, so habe ich manches im Leben versucht, jetzt bin ich — Zivil-Ingenieur.“

„Das ist wohl mitunter ein gefährlicher Beruf?“

„Wie meinen Sie das, Fräulein?“

„Nun, Sie haben den Dämmen der rechten Hand sich verlegt, Sie tragen ja seit den vierzehn Tagen Ihres Hierleins Plaster und Binde darum.“

„Dies ist nur eine geringfügige Sache, beim Spalten von Stäbchen, welche ich zu einer Arbeit brauchte, glitt das Messer ab.“

„An Ihrer Stelle würde ich ärztlichen Rath suchen, eine geringfügige Sache, welche in vierzehn Tagen nicht heilt, erscheint mir bedenklich,“ wendete Paula lächelnd ein.

„Fräulein, Sie glauben mir nicht, halten mich wohl für einen Schwimmler —“

„Um so häßliches Wort müssen Sie garnicht aussprechen! Ich bin überzeugt, daß nur Jemand, welcher ehrenhaft denkt, auch den Mut besitzt, sich der hier versammelten Gesellschaft anzuschließen.“

„Aber Sie haben ein gewisses Mißtrauen gegen mich, das fühle ich aus manchem Ihrer Worte heraus.“

„Darin irren Sie nicht; ich glaube, Sie seien auf irgend einen Scherz, eine Mißifikation —“

„Wie ichscharfsinnig Sie sind! Soll ich beichten —“

„Wenn es Ihr Gewissen erleichtert, ja; sonst nicht.“

„Mach plagt keinerlei Neugierde —“

„Ich entdecke stets neue Vorzüge an Ihnen —“

„Und ich fehler; Schmeicheleien sind mir unangenehm; nichts geht für mich aus einfaches, unge-schminktes, so recht das Omit leuzendeines Wort —“

„Es wird mein Bemühen sein, Ihren Beifall zu erwerben; gleichfalls will ich bekennen, daß gerade diese kleine G-felichheit, welche sich vereint hat, um Ausläufe zu unternehmen, mir überaus gefällt. Die Wehrzahl ist sehr gebildet, und All-Leben, wie es den Anschein hat, in guten geordneten Verhältnissen. Auch in den Dämmen der Fühler und Arbeiter hier habe ich manches bessere Bild Anstrat gesehen, das Leute, weich mit der Not des Lebens zu kämpfen haben, nicht angestafft hätten. Und dadurch wird das Begehren der Kurgäste erhöht. Vor zwei Jahren erlebte ich sechs Wochen in einem kleinen Badeort in Bayern, in welchem es keine Armen gab. Niemand, der ein Geschenk, welches man ein Almosen nennen könnte, anzunehmen brauchte. Das hat mir den Aufenthalt sehr verdöhnt.“ (Schluß folgt.)



# Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.   
Forpuzil oder deren Raum 10 Pfg nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigserode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

№r. 30.

Mittwoch, den 13. April

1892.

## Politische Wochenübersicht.

Der Reichstag ist geschlossen und die beiden Häuser des preussischen Landtags sind in die Ferien gegangen. Man kann aber trotzdem nicht sagen: Ruhe ringsum. In den Zeitungen werden die Debatten über die mit dem preussischen Ministerwechsel geschaffene Situation munter fortgesetzt, obgleich darüber etwas Neues nicht mehr gesagt werden kann. Wird bis zum Wiedereintritt der preussischen Kammer nach Osnern die Situation eine veränderte Prospekt zeigen? oder wird die von einigen Seiten ermartete „Ärgerung“ eingetreten sein? Was sich noch klären soll, ist schwer ersichtlich. Der neue preussische Ministerpräsident, Graf Eulenburg, ist kein Neuling in der politischen Arena man kennt die Anschauungen, welchen er huldigt, denn er hat nie mit denselben Vorfällen gespielt. Nächstlich verläßt es sich mit dem neuen Kultusminister Dr. Hoffe, welcher zudem noch kürzlich im Herrenhaus eine kurze programmatische Erklärung abgegeben hat.

Es ist jetzt mehrfach von einer kleinen Sommer-Session des Reichstages die Rede und zwar mit Rücksicht auf die schwedischen Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags mit Spanien. Auch der gegenwärtige spanische Handelsvertrag wurde in einer kleinen außerordentlichen Sommer-Session zu Stande gebracht. Die ganze Angelegenheit könnte in wenigen Tagen abgemacht werden. Andererseits besitzt aber der Bundesrat freies Hand, alle in den bisherigen Handelsverträgen enthaltenen Ermäßigungen auch die bis jetzt noch vorenthaltenen Ermäßigungen des Weinsolds Spanien über den 30. Juni hinaus bis zum 1. Dezember d. J. zuzugestehen. Eine unbedingte Notwendigkeit für die Verurteilung einer außerordentlichen Reichstags-Session scheint hiernach nicht vorzuliegen.

Kurz vor dem Schluß des sächsischen Landtags haben sich die Ordnungsparteien innerhalb desselben, nämlich die Konservativen, die Nationalliberalen und die sächsische Fortschrittspartei über eine Erneuerung des Kartells und ein gemeinsames Vorgehen gegen die Sozialdemokratie geeinigt. In Sachsen, welches früher die weitläufigste Sozialdemokratie in den Reichstag entsandte, hat man mit dem Kartell die günstigen Erfahrungen gemacht. Bei den ersten unter der Geltung des Kartells stattgefundenen Wahlen vermochte die Sozialdemokratie auch nicht einen einzigen Kandidaten durchzubringen. Es ist aber bedauerlich, daß nicht überall im Reiche die Ordnungsparteien in gleicher Weise sich zum Kartell haben lassen können; hoffentlich giebt das jüngste sächsische Vorgehen nach dieser Richtung wieder einige Anregung.

Der Reichskanzler, Graf Caprivi, wird sich zur Aue nach Karlsbad begeben. Es gilt als wahrscheinlich, daß hier eine Zusammenkunft des Grafen Caprivi mit dem Grafen Kalmthout stattfinden wird. Es heißt zwar, daß die politische Lage eine solche Zusammenkunft nicht bedinge, aber, wenn dies auch nicht der Fall ist, so ist es doch selbstverständlich, daß eine solche Zusammenkunft auch auf die Politik von Einfluß sein wird.

Die allgemeine politische Lage wird nach wie vor von allen Seiten noch mit Interesse aufgeführt; eine solche Interesse sprach sich auch in der neuesten Rede, welche der ungarische Ministerpräsident, Graf Szapary, im ungarischen Parlament hielt, aus. Auf die Neuerungen eines Abgeordneten, daß die russischen Truppenkonzentrationen an der politischen Grenze keinerlei bedrohlichen Charakter hätten, erwiderte er, daß diese Erklärung ja gewiß freudige Aufnahme finden werde, daß sich aber das Kriegsministerium andere Grundlagen für die von ihm zu treffenden Maßnahmen suchen müsse, als Zeitungsbrochüren.

Die Börse erlebte dieser Tage eine starke Hausse-Bewegung auf die pöblich wieder aufgetauchte Nachricht, daß zwischen Rußland und Deutschland die Aufklärung von Handelsvertragsverhandlungen vorbereitet werde. Es wurden allerlei Details berichtet, namentlich über eine angeblich von russischer Seite eingesetzte Kommission, welche die Abgabe haben sollte, Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Staaten und zwar in erster Linie mit Deutschland anzubahnen. All diese Meldungen kommen direkt aus Petersburg, von wo aus einige Tage später auch das Dementi folgte.

Der Kaiser von Rußland tritt seine diesjährige Reise nach Kopenaghen bereits gegen den 10. Mai a. St. an. Der genaue Tag, sowie die Reiseorte sind nicht bekannt und es mag sich früherer Vorgängen wahrscheinlich auch nicht früher, als kurz vor Antritt der Reise bekannt werden. Wie immer, wenn der Zar ins Ausland geht, so wird auch diesmal ein Besuch in Berlin angekündigt. Es ist wohl überflüssig zu sagen, daß diese Ankündigung eine hohe Reporter-Kombination ist.

In Frankreich, Spanien und Belgien entwickeln die „Dynamiker“ fortgesetzt ihre unheimliche Tätigkeit. Der Urheber der Pariser Explosionen, Ravachol, sitzt zwar

ebenfalls, wie eine Anzahl seiner Komplizen, hinter Schloß und Riegel, während die französische Regierung die ausständigen Anarchisten kurzer Hand über die Grenze geschickt hat; aber man weiß auch daß noch ansehnliche Mengen Dynamit in anarchistischen Händen sind, und für die Pariser Bevölkerung sind daher die Lage der Angst noch nicht zu Ende. In Spanien ist man anarchistischen Komplizen auf die Spur gekommen, welche den Plan verfolgten, das königliche Schloß zu Madrid, das Kammergebäude und andere öffentliche Gebäude in die Luft zu sprengen.

## Von der Schriftsprache.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. April begann mit einem heiteren Zufallsfall. Am Tage vorher hatte das Haus beschlossen, in der Ueberschrift des Gesetzes über den Welfenfonds die Worte: Beschlagnahme des Vermögens König Georgs zu verwenden. Der Zweck, auf gutes Deutsch zu halten, war sehr loblich, in diesem Falle aber verfehlt er dieses Ziel. Die Ueberschrift enthält richtiges Deutsch, aber nicht minder richtig und sogar geschmackvoller war der Genitiv König Georgs, was Geheimere Oberfinanzrat Grandtje auf großer Feinheit des Gehörs aus zwei Berliner Schulbüchern nachwies. Zahllos sind die Beispiele aus unserer klassischen Literatur dafür, daß, wenn vor einem Eigennamen ein Titel steht wie Kaiser, Doktor, Bürgermeister, Professor u. d. nur der Eigename bestimmt wird. Der Titel gilt dann als Bestandteil des Namens. Goethe überschreibt eine Ballade: Ritter Curtus Braunsfahr, in Bürgers Leopore heißt es: „Er war mit König Friedrichs Macht — Gezoßen in die Prager Schlacht.“ Das Volk spricht Doktor Fausts Höllenfahrt, Bürgermeister Müllers Gaus, und das Volk hat sich ein besseres Sprachgefühl bewahrt, als viele Schriftsetzer.

Die  xrite colorchecker CLASSIC ist auch ein solches Instrument, welches die Farbenwahrnehmung des Betrachters überprüft. Es enthält 30 farbige Felder, die in einer 6x5-Matrix angeordnet sind. Diese Felder sind in verschiedene Farbkategorien unterteilt, wie Rot, Gelb, Grün, Blau, Violett, Schwarz und Weiß. Die Verwendung dieses Instruments ist besonders in der Druckerei, bei der Reproduktion von Bildern und bei der Untersuchung von Farbfehlcern wichtig. Es ermöglicht es, die Farbenwahrnehmung des Betrachters zu überprüfen und sicherzustellen, dass die Farben in einem Bild oder einer Druckerei korrekt wiedergegeben werden.

Es ist auch aus dem mangelhaften Unterricht unserer höheren Schulen in der heutigen Grammatik entstanden. Wohl soll aller Unterricht in fremden Sprachen zugleich deutscher Unterricht sein; aber wie anders ist die Unsicherheit, das Adjektivum im Prädikat zu flektieren (beugen, verändern) zu erklären, als daraus, daß man das lateinische Vorbild nachahmt und bei den Uebersetzungen aus den fremden Sprachen die deutsche Sprachgenauigkeit preisgibt?

## Der Landtag

hat in seinen Arbeiten eine Pause eintreten lassen, um nach Osnern noch eine Reihe wichtiger Vorlagen erledigen zu können. Seine bisherige Tätigkeit während des ersten Vierteljahres hat außer dem Staatsanhaltsset, den auf die evangelische Kirche bezüglichen Staatsgesetzen, dem Polizeistrafengesetz und dem Gesetz über die Aufhebung der Beschlagnahme des fogen. Welfenfonds keine größeren Ergebnisse in Gestalt von Gesetzen herorgebracht. Indessen hat sich während dieser Zeit eine politische Wendung infolge vollzogen, als nach dem Beschluß im Kultusministerium und im Prädikat des Staatsministeriums auf die Weiterberatung des Volksschulgesetzes, das die Hauptaufgabe der Session bilden sollte, verzichtet wurde.

Ferner mag von dem Ergebnissen der Session noch hervorgehoben werden, daß der Landtag die Gehalts-Erhöhungen der Lehrer an den höheren Schulen wie den Normalisten genehmigt, auch die für Aufhebung der Stolzgebühren ausgenommenen Gelder, sowie die erste Rate für den Berliner Dombau bewilligt hat. Bemerkenswert ist

auch die Thatsache, daß die schließliche Feststellung des Etats nicht um einen Pfennig von dem im Voranschlag geforderten Summe von 1,851,116,697 Mk. abweicht, nur sind 298,500 Mk. von den außerordentlichen auf die ordentlichen Ausgaben übernommen worden.

Für die Arbeiten nach den Ferien stehen noch aus das Bergesetz, die Gesetze über die Stolzgebühren und über den Bau von Eisenbahnen unterter Ordnung, ferner die Sekundärbahnvorlage sowie die Beratung eines Nachtrags-Etats. Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß diese Vorlagen bei rein sachlicher Behandlung glücklich erledigt werden.

## Sitzung der Strafkammer I des Königl. Landgerichts zu Halberstadt vom 6. April 1892.

Der Maurer Otto Konrad Reudorf aus Alt-Hölpe war des Diebstahls und der Unterschlagung angeklagt wurde aber freigesprochen.

Der Arbeiter Karl Brüggemann aus Pt. Börsch wurde wegen Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverluft verurteilt.

Der Arbeiter Andreas Böhlert, früher in Oßersleben jetzt in Lueddubing und Karl Jentich aus Lueddubing sind gefänglich, etwa 6 Zentner Kartoffeln gestohlen zu haben. Gieseler wird Böhlert, der sich im Mühlhain befindet mit 4 Monat, Jentich mit 2 Wochen Gefängnis bestraft.

Wegen Diebstahls zum Minder erkannte das Gericht in einem Falle auf 1 Woche Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe.

Der Arbeiter Gustav Dube von Euberode ist vom Schöffengericht Lueddubing wegen Aufstaus, Bekrümung eines Gefangenen, Widerstand und Belästigung zu 6 Monat Gefängnis verurteilt. Das Berufungsgericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monat.

Der Fuhrmann August Göbde von Elbingerode, in erster Instanz freigesprochen, wurde infolge von der Staatsanwaltschaft eingeleiteter Berufung überführt, im November d. J. versucht zu haben, aus dem Forste einen Meter fremden Holzes abzuhauen. Der hingerückommene Förster hatte das Unternehmen vereitelt. Göbde erhielt 3 Tage Gefängnis.

Drei Berufungen wurden verworfen und eine Sache vertagt. (Halb. Ztg. u. Zeitbl.)

d. In der letzten öffentlichen Sitzung des **Wernigeröder Königl. Amtsgerichts**, Abtheilung für Strafsachen, bei welcher Herr Amtsgerichtsrath Meiners den Vorsitz führte und der Herr Gastwirt Schmoll aus Hofferode und Kapewerger Bleck aus Wölschenrode als Schöffen beimohnten, kamen folgende 12 Fälle zur Verhandlung:

1. Drei des Forstdiebstahls angeklagte Arbeiter aus Beckenfließ wurden freigesprochen.

2. In einer Privat-Belästigungsklage wurde der Beklagte freigesprochen und der Kläger die Kosten aufzulegen.

3. Ein Kellner, der im vergangenen Jahre einem Gastwirt in Hofferode einige Serketten und ein Spiel Raufen entwendet hat, wird zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

4. Ein Dienstmädchen aus Beckenfließ, der unter der Anklage steht die Jagd unbefugt ausgeübt zu haben, wird zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

5. Zwei Knechte und ein Zimmerlehrling aus Elbingerode, die beschuldigt waren in Elbingerode eine Verkehrshure hervorzurufen zu haben, wurden als dieses Vergehens nicht schuldig befunden.

6. Ein Forstherr aus Silstedt, welcher der Anwendung von Holz angeklagt ist, wird freigesprochen.

7. Das Vergehen gegen einen Mühlenerheber in Altendorfe wird eingeleitet, da die Verjährung eingetreten ist.

8. Ein Arbeiter aus Wasserleben hat sich wegen verächtlicher Mißhandlung und Hausfriedensbruch zu verantworten, für ersteres Vergehen erhält er eine Geldstrafe von 10 Mark oder 3 Tage Haft und für letzteres 3 Tage Gefängnis.

9. Wegen Uebertretung der Polizei-Verordnung vom 24. März 1891 wird ein hiesiger Rentier zu einer Geldstrafe von 1 Mark oder 1 Tag Haft verurteilt.

10. Ein Arbeiter aus Wasserleben wird verurteilt, die Belästigung eines Gastwirts durch die Vermeidung eines Diebstahls zu verantworten, für letzteres Vergehen erhält er eine Geldstrafe von 10 Mark oder 3 Tage Haft und für letzteres 3 Tage Gefängnis.

11. Zu einer Haftstrafe von 6 Wochen wird ein Arbeiter aus Euberode verurteilt, auch wird für ihn die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verhängt.

12. Ein des Diebstahls angeklagter Tischlergeselle wird freigesprochen.

Zwei Verhandlungen wurden vertagt, zwei Einsprüche zurückgenommen, eine Verhandlung fiel aus und eine Belästigung-Privatklage wird zurückgenommen. Zwei weitere Privatbelästigungsklagen wurden zurückgenommen und übernimmt bei der einen der Kläger und bei der anderen der Beklagte die Kosten.